

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

122 (6.5.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-788252](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-788252)

Einzelpreis 10 Pf.

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühren monatlich 2,10 RM...

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Haupt-Verleger: Wilhelm von Aufse. Verantwortlich für Politik Dr. Dr. Conrad Barthel, für Kunst und Wissenschaft Dr. G. H. B. ...

Nummer 122

Oldenburg, Freitag, den 6. Mai 1932

66. Jahrgang

Heute: 3 Beilagen

Anzeigen aus Oldenburg sollen die 30 mm breite Mittelzeile 10 Pf., auswärtige 15 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., im Fernort die 30 mm breite Mittelzeile für Briefe 50 Pf., auswärtige 60 Pf. ...

Memel — das deutsche Land!

Uebervolligender Wahlsieg der Memelländer

Memel, 5. Mai.

Bei den Landtagswahlen am Mittwoch haben die memelländischen Parteien trotz litauischer Terrorversuche und der widerrechtlichen Einbürgerung von Landflüchtlingen einen überwältigenden Sieg errungen. Nach der nunmehr vorliegenden vorläufigen Zählung ergibt sich folgendes Bild:

Deutsche (abgegeben Stimmgen 65 728): Memelland. Bp. 17 922 (1930: 13 709), 3 Sitze; Memelland. Landw. B. 24 442 (1930: 15 810), 11 Sitze; Sozialdem. 5114 (1930: 6870), 2 Sitze; Arbeiterpartei (Kommunisten) 5390 (1930: 2062), 3 Sitze. Litauer: Großlitauische Volks- und Arbeiterpartei 7055 (1930: 1900) 3 Sitze; Lit. Landw. 4906 (1930: 6978), 2 Sitze. Splittler: Verb. d. lit. Landw. 620, 0 Sitze; Hausbesitzer-Liste 236, 0 Sitze.

Die Wahlbeteiligung, die außerordentlich groß war, dürfte an 95 v. H. heranreichen. In einer ganzen Anzahl von Orten wählte die Bevölkerung geschloffen zu Hundert v. H. Selbst Kranke und Gebrechliche wurden auf Tragbahnen zu den Wahllokalen getragen. Das Wahlergebnis, das eine deutliche Antwort auf die litauische Gewaltpolitik darstellt, hat im ganzen Memelgebiet außerordentliche Genehmigung und Befriedigung ausgelöst.

Dr. H. Berlin, 6. Mai.

Die Abgabe des Memellandes an die litauischen Chauvinisten stellt eine in diesem Maße selten dagewesene Gefahr für die Terrorpolitik deutschfeindlicher Propaganda dar. Das Ergebnis der Memelwahlen zeigt uns, daß die litauische Seite für nichts unversucht gelassen worden ist, um einen dem Kommando durchgeführten Memellandtag zu schaffen. Statt dessen haben die deutschmemelländischen Parteien an einem Sitz geknüpft in den Landtag zurück, und genaue Kenntnis der Verhältnisse schreiben den von den Kommunisten erwartungen zufälligen Sitz ebenfalls darauf zurück, daß die Kommunistische Arbeiter-Partei im Memelland betont für die Selbstständigkeit des Gebietes gegenüber Litauen eintritt, während die jetzt um die Hälfte ihrer Sitze reduzierten Sozialdemokraten in diesem Punkt nicht waren. Der Stimmengewinn bei den Litauern wird größtenteils auf die willkürlichen neuen Einbürgerungen der letzten Wochen zurückgeführt. Das alles zum Trotz die deutsche Mehrheit im Landtag noch um einen Sitz stärker sein wird, ist vor allem auf die geradezu imponierende Heimatliebe der deutschen Memelländer zurückzuführen, und die Deutschen in aller Welt beständigwährend die Memelländer zu ihrem prächtigen Siege. In Romo folgt hoffentlich auf die jegliche Willkür der Verantwortlichen ein Aufruf jener Politiker, von denen bisher schon die Chauvinisten verwirrt wurden. Es ist zu wünschen, daß dieser Aufruf, der eine spontane Volkssaktion darstellt, seinen Eindruck auf die Signalmächte des Völkerverbundes und das kommende Verfahren im Haag nicht verfehlen wird.

Wahlführung in Romo

Romo, 5. Mai.

Das memelländische Wahlergebnis hat im Romoer politischen Kreise wie eine Bombe eingeschlagen.

Was wird aus dem Wirtschaftsministerium?

Dr. H. Berlin, 6. Mai.

Das Reichskabinett wird sich an den beiden letzten Tagen dieser Woche nach Abschluß der Beratungen über den Reichsplan weiter mit den arbeitspolitischen Fragen beschäftigen, d. h. mit den erwarteten Notverordnungen über die 40-Stunden-Woche, über die Prämienanteile für Arbeitsbeschaffung und über die ländliche Siedlung. Zunächst werden jedoch die Beratungen über den Etat zum Abschluß gebracht werden müssen, denn es heißt, daß einflussvolle das Soll und Haben noch nicht reiflos miteinander in Einklang gebracht sind.

Die Entscheidung über die künftige Besetzung des Wirtschaftsministeriums ist übrigens wider Erwarten am Mittwoch nicht mehr erfolgt. Der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Goerdeler, der in der Wilhelmstraße auf Einladung vortrat, hat abgelehnt, das ihm von Brüning angetragene Ministerium unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu übernehmen. Neuerdings soll nun der Reichszentraler, wie zuverlässig verlautet, mit dem Generaldirektor Silberberg verhandeln. Da aber auch den Bemühungen nach dieser Richtung wenig Aussicht auf Erfolg zuzusprechen ist, nehmen wir an, daß es bei der auch von uns bereits angelegentlich vorläufigen Regelung bleibt, daß nämlich der Staatssekretär Zundel in Oldenburg einzuweisen mit der Wahrnehmung der Geschäfte betraut und das Ministerium somit unbesetzt bleiben wird. Auf die Dauer ist das natürlich

Den Ursachen der selbst für die härtesten Bestimmungen überaus rasch gekommenen Niederlage sieht man in Regierungsreisen vorläufig noch völlig ratlos gegenüber.

Wie verlautet, wird das Kabinett noch am Donnerstag beim Staatspräsidenten zu einer Sitzung zusammentreten, um über die Lage zu beraten. Der Ausgang der Wahl, der als ein völliger Zusammenbruch der bisherigen Memelpolitik der Regierung bezeichnet wird, dürfte, so glaubt man, in politischen Kreisen ohne Zweifel schwerwiegende innerpolitische Folgen haben und wahrscheinlich auch Personalveränderungen im Kabinett und eine Abberufung des Gouverneurs Werfus nach sich ziehen. Allen Anschein nach denkt man auch daran, unter Umständen die Wahl für ungültig zu erklären, da in Romo behauptet wird, es hätten 76 Reichsdeutsche (?) bei der Wahl mitgestimmt.

Stimmat tritt ohne Vertrauensfrage zurück

Memel, 6. Mai.

In einer Unterredung mit dem Vertreter der Litauischen Union teilte der Präsident des zur Zeit amtierenden großlitauischen Direktoriums, Simmat, auf die Frage,

Zweite Reichs-Stahlhelmführertagung

Magdeburg, 5. Mai.

Als Aufruf zur Reichs-Stahlhelmführertagung fand am Mittwochabend ein Redezug, verbunden mit großem Zapfenstreich, auf dem Marktplatz statt. Am Samstagabend begann nach einem Festgottesdienst im Dom die eigentliche Tagung mit der Führertagung in der überfüllten Stadthalle. Eine Parallelsammlung im Schützenhaus war notwendig.

Als erster nahm der Erste Bundesführer Franz Selbte das Wort zu einer Rede unter dem Leitwort: „Unser eigener Sieg“. Nach Begrüßungsworten wies der Redner u. a. darauf hin, daß Deutschland in einer Zeit lebe, die nicht zur Ruhe kommen könne, weil über das Land Elanwellen gesamt seien, die das freie Wachstum und die freie Bewegung hinderten. Der Mensch und die Nation vor Deutschlands Würde sei seit November 1918 gering geworden. Deutschlands Hoheitsrechte zu Wasser und zu Lande im Mutterland und in den Kolonien wieder aufzurichten, gehöre mit zu den Aufgaben des Bundes. Der Stahlhelm wolle keine Partei sein. Der Stahlhelm sei von keiner Partei abhängig. Er sei vollkommen frei und unabhängig in seinen Handlungen, in seinem Gebaren und in seiner Organisation. Wenn der Stahlhelm zur Reichspräsidentenfrage Stellung genommen habe, so habe er das für nötig gehalten, weil es trotz selbstloser Arbeit nicht gelungen sei, die nationale Opposition zu einen. Durch Wahlen werde Deutschland nie gesund. Die Stimmung mache es, der Mut, die Tapferkeit, die selbstgelebte freiwillige Disziplin. Der Stahlhelm sei nicht parteipolitisch. Wenn der Stahlhelm politisch denke, dann denke er staatspolitisch. Wer glaube, aus diesen Worten entnehmen zu

können, daß man nunmehr den großen Mahner loswerden könne in Deutschland, der irrte.

Der eigene Weg des Stahlhelms, der sich von dem Weg der Parteien gewaltig unterscheidet, läge klar, denn der Stahlhelm wolle nichts für sich, aber alles für Deutschland. Deutsches Volkstum, deutsche Freiheit, deutscher Lebensraum, deutsche Nahrungsfreiheit sei nur zu erhalten oder neu zu erreichen, wenn auch im deutschen Volk das zur Selbstverständlichkeit werde, was das Schweizer Volk zum Ideal der ganzen Nation erhoben habe, die Vereinfachung aller zur Landesverteidigung. Das Schicksal gab Deutschland die schwere Lage der Mitte, die offenen Flanken, und zum Schutz und Woll nur die Eigenheiten seines Soldatenums.

Wir wollen nicht angreifen, wir wollen nur sichern, das was zu uns gehört, aber wir müssen wiederhaben, was man uns freudlich genommen hat. Weil man uns nicht heranzieht zur Mitarbeit, darum müssen wir kämpfen bis wir zur Mitarbeit heran sind. Weil die anderen es nicht sehen, was Deutschland fehlt, wenn seine Frontsoldaten in seiner Führung fehlen, darum haben wir die Berechtigung, unseren Weg zu gehen und aus der höchsten Notwendigkeit und Verantwortung als eines der stärksten deutschen Lebenselemente, das deutsche Frontsoldaten in den Freiheitskampf für Deutschland mit einzuflechten.

Im Anschluß daran sprach Bundeskanzler Major Wagner über „Der Stahlhelm im Kampf um den Staat“. Der Redner legte ausführlich die Ziele des Stahlhelms dar. Unermüdlich werde der Stahlhelm an dem Wehr- und Freiheitswillen und daran arbeiten, daß der Staat wieder eine Führung erhalte, die mit allen Kräften danach strebe, die Wehrhaftigkeit und damit die staatliche Souveränität überhaupt zu erlangen.

Nach längeren Ausführungen des Führers der Bezirksgruppe Dresden, Hauffe, über „Der Dienst der Ortsgruppenführer“ nahm der Jungstahlhelm-Reichsführer und Landesführer von Morozowicz das Wort. Er richtete einen „Wort an die deutsche Jugend“ zum Dienst am Vaterland in schwerer Zeit.

Als nächster Redner sprach der zweite Bundesführer, Oberstleutnant Duesterberg, über „Die ewige Soldatenaufgabe des Stahlhelms“. Er wies auf die Notwendigkeit einer wehrhaften Volksgemeinschaft hin. Die wichtigste Aufgabe der Stahlhelmbewegung, nämlich die Erhaltung des Vaterlandes, sei aus der klaren Erkenntnis herauszuwachsen, daß das gesamte Deutschland durch das Diktat von Versailles auch weiterhin in einen Kampf auf Leben und Tod gestellt sein werde. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen erwähnte Duesterberg u. a.: Wenn heute oder in Zukunft eine fremde Macht in Deutschland einrücken würde, so sei die Verteilung Deutschlands dem Stahlhelm selbstverständliche Pflicht, selbst wenn das heutige System hierdurch gestürzt würde. Aber als der äußere Feind müsse unter allen Umständen jeder Deutsche, auch der innerpolitische Gegner, stehen. Wenn Deutschland sich nicht bald auf sich besinne und in gemeinsamer Liebe zum Vaterland eine, so werde es den zweiten 30jährigen Krieg erleben. Der Stahlhelm werde seinen schweren Kampf fortsetzen bis Deutschlands Freiheit endlich wieder errungen sei.

Bericht eines Oldenburgers

Die Bundesleitung des Stahlhelms, H. D. F., hatte für Mittwoch und Donnerstag zur zweiten Stahlhelm-Reichsführertagung aufgerufen. Etwa 100 Führer des Landes Oldenburg nahmen daran teil. Die Tagung wurde geleitet und führte in einem angedeuteten „Reichsbahnverkehrsministerium“ im höchsten Direktorat, von

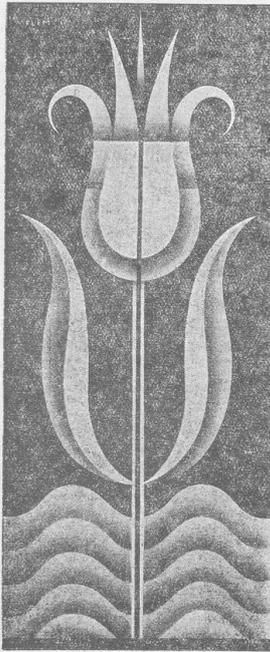


Staatssekretär Zundel in Oldenburg.

Großflugtag in Vechta am 5. Juni 1932

Beginn der Programmvorführungen 5. Juni, nachm. 2.30 Uhr. / Startfreigabe durch Ozeanflieger Hauptm. Dr. Köhl

Kunstflüge, Fallschirmabsprung, Segelflüge im Schlepp eines Motorflugzeuges. / Während des ganzen Tages **Passagierrundflüge**. / Gegen Mittag Eintreffen von drei englischen Flugzeugen. Morgens Modellflugwettbewerb. Am **Sonntag, 4. Juni**, während des ganzen Tages Passagierflüge, nachmittags Eintreffen eines Langstreckenflugzeuges im ununterbrochenen Fluge London-Vechta. Abends Festvortrag des Ozeanfliegers Hauptmann Köhl



FRÜHLINGS-SCHÖNHEIT

soll sich auch in Ihrer Kleidung widerspiegeln.

Lindor macht es Ihnen so leicht, zu Pfingsten schöne Strümpfe, Wäsche und Handschuhe einzukaufen.

PFINGSTANGEBOT

LINDOR-GOLD, der Fabelhafte. Neuer, feinmaschiger Bemberg-Strumpf, mit Sonder-Verstärkungen. RM. **1 95**

LINDOR-GARNITUR Hemdchen und Schlüpfcr aus Krepp, in entzückenden Farben, besonders haltbar. RM. **2 90**

LINDOR-GARNITUR Unterkleid und Schlüpfcr, beste Chamoise, doppeltfädig gewirkt, das Unterkleid reich mit Spitzen und Crepe-Georgette-Motiven verarbeitet. RM. **4 95**

Das Unterkleid allein ist soviel wert!

LINDOR-HANDSCHUHE für Damen, Glacé und Nappa, neueste Modelle, tadelloser Paßform. RM. **2 95**

UNERREICHTE AUSWAHL IN FARBEN UND GROSSEN!



Achternstraße 23 — Lange Straße 2 in Varel Bahnhofstraße 2

Ia Bohnerwachs
gelb, weiß, farbig, auch ausgewogen

Fr. Spanhake
Farben-Spez.-Gesch.
Lange Str. 48, b. Rathaus, Tel. 3214
Versand frei Haus

Aufklärung!
Meiner geehrten Kundenschaft teile ich hierdurch mit, daß meine Mitbestimmung in unbenutzter Weise weitergeführt wird, und wird es auch weiterhin mein Bestreben sein, meine Kunden gut u. reell zu bedienen. Diese Erklärung, weil ich angeblich im Krankenhaus bin und meine Kunden leider nicht selbst besuchen kann. Hochachtungsvoll Bernh. Lange, Bürgerfeld, Wittelweg 31.

... und immer noch das gute deutsche Obst

3 Bind. Borspar
3 u. 4 Bind. Eisäpfel
4 und 5 Bind.
Wannhudenäpfel
5 Bb. Glanzäpfel
8 und 10 Bb. Kochäpfel
3 Bb. amerikan. Äpfel
30 saftige Zitronen
3 u. 4 Kiste schneeweißer Blumenkohl

100 Mark

Ferner: frischer Spargel, Salat, Gurken, Spinat, usw.

Kunzes Markthalle
Gallstraße 23, Ecke Burgstraße, Tel. 2620

Gefesselt

an die Widernisse dieses Lebens ist der Kranke und Schwache, Ersehe deshalb durch täglichen Genuß von **Ädriker Schwarzbier** dafür, daß Du gesund und im vollen Besitz Deiner geistigen und körperlichen Kräfte bleibst. **Ädriker Schwarzbier** ist mehr als ein wohlschmeckendes Getränk, es ist ein wertvolles Nahrungsmittel und schafft gesundes Blut. Vertreter: **G. Reiners & Sohn, Oldenburg, Bernh. 383A.**

Gut bürgerlicher Mittagsstich
Preis 75 Hf.
Frau Fuld, Etou 22

Gelegenheitskauf
Fast neuer Beiwagen 250.- Rm., fast neues D-Rad m. elektr. Licht u. voller Ausrüstung 450.- Rm., zusammen oder einzeln zu verk.

Rad - Munderloh
Femfabriken
Kilometer 15 Hf.

Wer schenkt arb. Loh?
Sam. m. 7 H. Rd.
Schüttingsweg 7
Eint. g. and. o. bill. Kauf. Nachs. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ford
Noch 2 Wagen aus Lager vorr. bes. günstig.
Garlchs A.-G., Stau 53

Eine Feier
unser. silbern. Hochzeit findet nur auf Einladungen statt.
Johann Coers und Frau, Charlottenhof.

Eine Feier
unser. silbern. Hochzeit findet nur im Verwandtschaftskreis statt.
Georg Bielefeld und Frau, Menzhäusen.

Eine Feier
unser. silbern. Hochzeit findet nicht statt.
Carl Hanke und Frau — Mittel —

Das beste Bohnerwachs
bleibt meine selbstergehellte Ware
gelb, weiß, braun und flüchtig
Ernst Klostermann
Farbenfabrikation
Staustraße 14

Trauringe Verlobungs- u. Hochzeits-Geschenke
Harms
Schüttingsstr. 11

Gartenhüte
(Rattum mit Rohr) beßer Zeug gea. Sonnendr. **Wilh. Degede** am Markt

Starke Bettfedern und Kleidertränke Lehr preiswert
Wäbel-Meiners
Diener Straße 51

Beste Bildverfälschung im Loggrom
billig, genau, gut

Porgine - Orlan ungewohnt
Süßholzwur und Rheinweinflecken!

Platura PATENT BESTECKE
auf die eingeleitete Silberplatte kommt es an
O. Bardenweck
Inh. L. Schmittger, Goldschmied

Oldenburger Landestheater

Freitag, 6. Mai, 7 1/2 bis 10 Uhr: „Die Räuber“
„Sünder Abend.“
Sonntag, d. 7. Mai, 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: „Die Räuber“
„Sünder Abend.“
Montag, 9. Mai, 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: „Die Räuber“
„Sünder Abend.“
Dienstag, 10. Mai, 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: „Die Räuber“
„Sünder Abend.“
Mittwoch, 11. Mai, 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: „Die Räuber“
„Sünder Abend.“
Donnerstag, 12. Mai, 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: „Die Räuber“
„Sünder Abend.“
Freitag, 13. Mai, 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: „Die Räuber“
„Sünder Abend.“
Samstag, 14. Mai, 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: „Die Räuber“
„Sünder Abend.“
Sonntag, 15. Mai, 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: „Die Räuber“
„Sünder Abend.“
Montag, 16. Mai, 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: „Die Räuber“
„Sünder Abend.“
Dienstag, 17. Mai, 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: „Die Räuber“
„Sünder Abend.“
Mittwoch, 18. Mai, 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: „Die Räuber“
„Sünder Abend.“
Donnerstag, 19. Mai, 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: „Die Räuber“
„Sünder Abend.“
Freitag, 20. Mai, 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: „Die Räuber“
„Sünder Abend.“
Samstag, 21. Mai, 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: „Die Räuber“
„Sünder Abend.“
Sonntag, 22. Mai, 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: „Die Räuber“
„Sünder Abend.“

Bremer Stadttheater
Sonabend d. 7. Mai, ab 8 Uhr: „Die Räuber“
„Sünder Abend.“
Montag, 9. Mai, 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: „Die Räuber“
„Sünder Abend.“
Dienstag, 10. Mai, 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: „Die Räuber“
„Sünder Abend.“
Mittwoch, 11. Mai, 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: „Die Räuber“
„Sünder Abend.“
Donnerstag, 12. Mai, 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: „Die Räuber“
„Sünder Abend.“
Freitag, 13. Mai, 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: „Die Räuber“
„Sünder Abend.“
Samstag, 14. Mai, 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: „Die Räuber“
„Sünder Abend.“
Sonntag, 15. Mai, 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: „Die Räuber“
„Sünder Abend.“

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen
Ihre Verlobung geben bekannt
Gesine Ahlers
Friedrich Fastenau
Delmenhorst, Santebrück
Mai 1932

Ihre Verlobung geben bekannt
Ida Osterthun
Adolf Dörband
Westerburg, Mecklenburg zzt. Husum
Kein Empfang

Bermählungs-Anzeigen
Ihre Vermählung geben bekannt
Adolf Gerdes und Frau
Minna geb. Bruns
Hannover bei Berne
Gleichzeitig herzlichen Dank für erwiesene Aufmerksamkeit

Geburts-Anzeigen
Unsere Ruth-Gertrud ist da!
In dankbarer Freude
Georg Sebastian u. Frau
Ruth geb. Schöffel
Oldenburg, den 4. Mai 1932
331. Evang. Krankenhaus

Herzlichen Dank
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich allen meinen
herzlichen Dank
Hilrich Harms.

Herzlichen Dank
Für die mir zu meinem 53jährigen Geschäftsjubiläum erwiehenen Aufmerksamkeiten des Randwirtsch. Vereins Wobersfelde-Petersfehn, des Männergesangvereins Wobersfelde u. der weiteren Freunde und Bekannten sage ich hiermit meinen
herzlichsten Dank
W. Brüggenmann, Wobersfelde.

Herzlichen Dank
Für die uns aus Anlaß unserer goldenen Hochzeit in so reichem Maße erwiehenen Aufmerksamkeiten sagen wir unseren
herzlichen Dank
G. Bremer und Frau geb. Müller
Neu-Usg. Groden

Herzlichen Dank
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich allen meinen
herzlichen Dank
Hilrich Harms.

Todes-Anzeigen

Oldenburg, den 4. Mai 1932.
Heute morgen entschlief sanft u. ruhig nach schwerer Krankheit meine liebe, unvergessliche Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante und Schwägerin
Alwine Stiefler
geb. Marks,
im Alter von 58 Jahren.
In tiefer Trauer:
Max Stiefler
nebst allen Angehörigen.
Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3 Uhr, auf dem alten Osterburger Friedhof. — Trauerandacht 2 1/2 Uhr im Sterbehause, Bremer Chauffee 157.

Statt Ansfage.
Eckhorn III, den 3. Mai 1932.
Heute nachmittag entschlief sanft und ruhig an Altersschwäche unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die Witwe
Lenje Neemann
geb. de Breeke,
im Alter von 92 Jahren.
In tiefem Schmerz:
Johann Buskohl
nebst allen Angehörigen.
Beerdigung am **Sonntag**, den 7. Mai, nachmittags 4 Uhr auf dem Friedhof in Ohmstedt. Trauerandacht um 2 1/2 Uhr im Sterbehause.
Ruhe sanft!

Statt Ansfage
Klein-Scharrel, den 3. Mai 1932
Heute abend entschlief plötzlich und unerwartet infolge Gehirnblutung mein lieber Mann, unser guter Onkel und Pflegevater, der
Landwirt
Fritz Sillgen
im 74. Lebensjahr
In tiefer Trauer
Selene Sillgen geb. Wöbken
S. Wachtendorf und Frau
Anna geb. Wöbken
Frieda und Marika Wöbken
Die Beerdigung findet statt am 7. Mai auf dem Friedhof in Eberwedt. Trauerandacht um 12.30 Uhr im Sterbehause

Dankjagungen
Ohmstedt.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich allen meinen
herzlichen Dank
Hilrich Harms.

Herzlichen Dank
Für die mir zu meinem 53jährigen Geschäftsjubiläum erwiehenen Aufmerksamkeiten des Randwirtsch. Vereins Wobersfelde-Petersfehn, des Männergesangvereins Wobersfelde u. der weiteren Freunde und Bekannten sage ich hiermit meinen
herzlichsten Dank
W. Brüggenmann, Wobersfelde.

Herzlichen Dank
Für die uns aus Anlaß unserer goldenen Hochzeit in so reichem Maße erwiehenen Aufmerksamkeiten sagen wir unseren
herzlichen Dank
G. Bremer und Frau geb. Müller
Neu-Usg. Groden

Herzlichen Dank
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich allen meinen
herzlichen Dank
Hilrich Harms.

Herzlichen Dank
Für die mir zu meinem 53jährigen Geschäftsjubiläum erwiehenen Aufmerksamkeiten des Randwirtsch. Vereins Wobersfelde-Petersfehn, des Männergesangvereins Wobersfelde u. der weiteren Freunde und Bekannten sage ich hiermit meinen
herzlichsten Dank
W. Brüggenmann, Wobersfelde.

Herzlichen Dank
Für die uns aus Anlaß unserer goldenen Hochzeit in so reichem Maße erwiehenen Aufmerksamkeiten sagen wir unseren
herzlichen Dank
G. Bremer und Frau geb. Müller
Neu-Usg. Groden

1. Beilage

zu Nr. 122 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, dem 6. Mai 1932

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 6. Mai 1932

Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird mitgeteilt:

Gespielt George Salkhoff!

George Salkhoff, der weltberühmte Sänger, der erst kürzlich wieder in Berlin in der neuen Reinhardt-Inszenierung von „Hoffmanns Erzählungen“ als Dr. Mirafel einen sehr starken Erfolg hatte, gastiert am Dienstag, dem 10. Mai, abends 7.45 Uhr, als Don Giovanni in Mozarts „Don Juan“. Für dieses Gespielt gelten vollständige Preise von 50 Pf. bis 4 RM. Anrechtinhaber erhalten 20 Prozent Ermäßigung.

Neue, Freitag, wird „Schneider Bibbel“ wiederholt. Gruppe I der Rotgemeinschaft erbt morgen, Sonnabend, den 7. Mai, ein vollständiges Symphonieorchester unter Leitung Willy Schwepes. Zum Vortrag gelangen folgende Werke: Weber: Oberon-Duette, Aufforderung zum Tanz, Weibchen; Erste Symphonie; Bizet: Les Pêcheurs de Glace; Dritte Sinfonie; Beethoven: Wagner: Rheingold-Überleitung. Für Gruppe II findet dieses Konzert am Montag, dem 9. Mai, statt.

Am Sonntag, dem 8. Mai, findet nachmittags um 3.30 Uhr eine Werbevorstellung zum Einheitspreisen von 50 Pf. bis 1.50 RM statt. In Szene geht „Charles Lanté“. Abends um 7.15 Uhr gelangt nach längerer Pause „Die Tume von Gwaliti“ bei kleinen Preisen von 50 Pf. bis 2.50 RM zur Aufführung.

Die Anrechtinhaber sowie die Mitglieder der Rotgemeinschaft werden auf die Zahlung der Mai-Rate hingewiesen. Die Rotgemeinschaft wird gebeten, nach Möglichkeit die beiden letzten Monats gleichzeitig zu bezahlen.

Landesmuseum

Sonderausstellung: Schöne alte Tassen

Am Sonntagvormittag wird im kleinen Tanzsaal eine Sonderausstellung eröffnet. Durch die freundliche Bereitwilligkeit vieler Oldenburger Familien ist eine stattliche Reihe schöner alter Tassen zusammengekommen. 12.15 Uhr wird Dr. Meinhof einige einführende Worte sagen.

Gebt Wäsche!

Morgen und übermorgen werden wieder einmal, wie schon bekanntgegeben, Sammler und Sammlerinnen in alle Häuser kommen, um im Auftrage der Vereinigten Frauenvereine und des Wohlfahrtsamtes für arme Familien und bedürftige Einzelpersonen unserer Stadt diesmal vor allem um Wäsche für die Witterung zu bitten. Mit den Wäschegebenden steht es in zahlreichen Familien jetzt trotzlos aus. Die Hausfrau hat keine Laken und Bezüge mehr, um die Betten zu überziehen, so daß vielfach die Kinder in unbezogenen Betten liegen müssen. Die Mutter kann ihnen oft kein reines Hemden anziehen, es kommt vor, daß die Kleinen unter dem fleckigen feinen Hemd tragen. Geld, um Wäsche zu kaufen, ist in solchen Häusern nicht übrig, es reicht nur gerade für die notwendigen Lebensmittel.

Deshalb werden alle Hausfrauen, die noch etwas hergeben können, herzlich gebeten, einmal in ihren Wäschebüchsen nachzusehen, ob nicht ein Bettuch, ein in Stoffen bezogenes, ein Tischtuch, ein Handtuch, ein Paar Toiletentücher, ein Hemd geopfert werden kann. Die Wäschebüchsen brauchen nicht neu oder einwandfrei zu sein. Fleckige Hände in den Küchfen der verschiedenen Vereine flicken und flicken gern und fertigen die praktischen Sachen aus alten Stücken an. Kinderhemden, Windeln, Küchfenhandtücher, Taschentücher — das alles läßt sich aus manchem schadhafte größeren Stück zurechtmachen.

Und wenn der Wäschevorrat nicht reicht, um davon abzugehen, so findet sich vielleicht noch irgend ein anderes im Augenblick entbehrliches Kleidungsstück oder ein Paar Schuhe. Es fehlt an allem! — Auch ein Geldstück für die Büchse — seien es auch nur 10 Pfennige — ist hochwillkommen!

Für ein freundliches Wort an die Sammler, um ihren Mut zu machen, auch an der nächsten Tür anzuklopfen, sind die Frauenvereine besonders dankbar, die ohne die nicht hoch genug anzuerkennende Bereitwilligkeit der jungen Helfer und Helferinnen nicht zum Ziel kommen würden.

Hilfe aber tut bringenend! Darum gebt mit freundlichem Herzen! Die kleinste Gabe ist willkommen und kommt an die richtige Stelle!

Ein Wohnungswechsel in der Stadt Oldenburg, der in diesem Jahre zum 1. April und 1. Mai in größerem Umfang zusammenbrachte und das Strafenbild der Stadt entsprechend beeinflusste, wird alljährlich — so unglücklich das Klinge mag — von rund 20 000 Personen (einschließlich der Kinder) vorgenommen. Zu der Hauptfrage handelt es sich dabei natürlich um Einzelpersonen. Die Zahl der nach und nach von Oldenburg ziehenden und innerhalb der Stadt umziehenden ist also sehr groß, zumal wenn man die immerhin noch

Aus der Wahlbewegung

Gemeinsame Liste der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei: „Nationale Vereinigung“

Nachdem das Zustandekommen einer Sammelliste sämtlicher Mittelparteien abgelehrt ist, haben sich Volkspartei und Wirtschaftspartei auf eine gemeinsame Liste geeinigt. Die Liste nennt sich „Nationale Vereinigung“. An der Spitze stehen folgende Kandidaten: 1. Kaufmann Nieberg-Oldenburg, 2. Geschäftsführer Zimmermann-Nürtingen (Vereinigtes Hausbesitzervereine), 3. Gemeindevorsteher und Landwirt Weda-Accum.

*

Die Kandidaten des Zentrums

Der Vertreter der Oldenburger Zentrumspartei hat folgende Liste der Zentrumsgewählten für den am 29. Mai zu wählenden Landtag aufgestellt: 1. Kolon Franz Meyer - Holte bei Damme; 2. Geschäftsführer Anton Themann, Rechts; 3. Oberinspektoren Heinrich Wempe, Cloppenburg; 4. Schneidermeister Anton Göhrs, Esen; 5. Ministerial-Oberinspektor Wilhelm Sante, Oldenburg; 6. Kaufmann und Gemeindevorsteher Hermann Bitter, Ramsloh; 7. Eigner Bernard Siebering, Infall bei Bahum; 8. Zeller Heinrich Fröhle, Hammel bei Lafrup; 9. Generalreferent und Schriftleiter Alois Wendebach, Rechts; 10. Hofbesitzer Johannes Piz, Seefeld bei Gleschenberg (Landbesitzer Rübend); 11. Rektor Bernhard Lange, Cloppenburg; 12. Zeller Johann Fleh, Osterloh bei Bösel; 13. Frau Ilse Meyer-Holgräbe, Cloppenburg; 14. Pächter Heinrich Wessendorf, Hausfette; 15. Kaufmann Verthold Weyer, Cloppenburg; 16. Schloßfermeister Arthur Rasche, Nürtingen; 17. Gemeindevorsteher Franz Huesmann, Neuenkirchen; 18. Fabrikant Friedrich Zaphornsen, Rohhe.

leichte Beschränkung durch die Wohnungszwangswirtschaftsberücksichtigung und andererseits die Einwohnerrate von rund 55 400 Personen in Betracht zieht.

Wahlzählungen. In der Schweinezählung werden am 1. Juni d. J. auch die Indobindenzählungen und Schweinezählungen für die Zwölfmonatsperiode durchgeführt werden. Für die letzten beiden Zählungen haben die Tierhalter durch ihre Unterfertigung die Richtigkeit ihrer Angaben zu bezeugen, da die Zahlen für die Viehmengen als Unterlage dienen.

Der Ueberwachungsanspruch zur Durchführung der Eierverordnung. Das Ministerium hat zu Mitteilen des bei der Landwirtschaftskammer zu sitzenden Ueberwachungsanspruches gemäß der Verordnung über Handelsklassen für Hühnererzeugnisse und die Kennzeichnung von Hühnererzeugnissen: als Vertreter der Landwirtschaftskammer und Vorsitzender des Ueberwachungsanspruches Landwirt Adolf Klotz in Grippenbüren (Stell. Geschäftsführer Meyer, Mitteln), als Vertreter der Erzeugerverbände Geschäftsführer Schulenberg, Warburg (Stell. V. Meyer, Aem) als Vertreter des Eierhandels W. Dorfmeier, Damme (Stell. H. Deltjebrunn, Bad Hölsheden), als Vertreter der Verbraucher-Vereine W. K. G. in Oldenburg (Stell. Frau Oberlandesgerichtsrätin Scher, Oldenburg).

In der letzten Zeit vermindern die Zehnmarkscheine mehr und mehr aus dem Verkehr, da sie an den Banken nur noch wenig ausgegeben und ebenfalls bei den öffentlichen Geldinstituten ganz zurückgefallen sind. An ihrer Stelle wird vermehrt klingendes Geld mit im Verhältnis zum Münzwert nur geringen Metallwert, namentlich Fünfmarkstücke, in Umlauf gebracht.

Abbau der Abschlagsgebühren um 10 Prozent. Nachdem vor reichlich Jahresfrist die Gebühren für die Falschabfuhr unerwartet auf fast das Doppelte erhöht wurden, wird jetzt der Bürgerchaft die gar nicht unangenehme Ueberraschung zuteil, daß diese Gebühren jetzt um 10 Prozent herabgesetzt sind. Diese Gebührenerhöhung tritt jetzt beim Einfahren für das erste Vierteljahr erstmalig in die Erscheinung.

Wäscheabrechnung. Alle Sammler und Sammlerinnen, die sich so freundlich zur Verfügung gestellt haben, werden gebeten, heute abend zwischen 6 und 7.30 Uhr die Listen und Sammelbüchsen im Vereinshaus des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Ritterstraße 7, in Empfang zu nehmen.

Strohackerförderung. An der Van-Berger-Straße ist eine Grundfläche, die Eigentum der Stadt ist und bisher einen verhältnismäßig geringen Ertrag machte, mit Humden bepflanzt worden. Die ganze Fläche erbringt auch einen neuen Reiz.

In eine unvollkommene Zwangsfrage geriet der etwa 70jährige Landwirt Nisse aus Lage-Saak, Amt Wildeshausen, der von seinem zu 200 RM Geldstrafe wegen Nachvergehens verurteilten Sohne Johann bzw. dessen Verteidiger, als Entlassungsgewehr zu der Verurteilung vor der Strafkammer vorgeschlagen war. Am 15. Juli d. J. bemerkte der Verteidiger K. aus Althorn beim kassischen Feldmühlholz einen Mann, der ausgereicht auf einen Ende lag und ein Gewehr in Anschlag nach dem Gefolge hatte, wo eben zwei Rede im Begriffe waren, auszureiten. Der Förster beobachtete durch seinen Feldstecher diesen Vorfall längere Zeit. Als die Rede sich in die Wabung zurückzog, eroberte sich der Wälderer, um den es sich hier offenbar handelte, und stieg über

Wie erst bei der Versammlung vor acht Tagen hatten die Nationalsozialisten am Dienstag wieder trotz des schlechten Wetters einen vollbesetzten Saal bei Rabe. Der erste Redner des Abends, der U-Boot-Kapitän Herrmann, wußte seine Zuhörer mit seinem anschaulichen und humorvoll gewürzten Vortrag zu fesseln. Man erlebte es mit, wie das U-Boot-Kriegs-Torpedo im U-Boot-Krieg abgehoß, wie englische Kreuzer und Dampfer in die Fluten versanken und eine Luftschiffhalle bei Liverpool in Brand geschossen wurde. Dann folgte man dem U-Boot auf seiner tollkühnen Fahrt um England, nach Gibraltar und weiter ins Mittelmeer und nach den Dardanellen, immer wieder den Besatzungen ein Schnippschen schlagend. Am Vespertag angekommen, bildete dann U-Boot den Sprecher der Gegend. Frau W. Lanfene, der zweite Redner, führte darauf etwa folgendes aus: Auf Deutschland lastet jetzt eine ungeheure Zinsenlast. Die Freisetzung könnte allein der Nationalsozialismus bringen. Man würde eine feste Bindungswahrung schaffen (ohne Entlastung), die Preisstabilität der Konzerne, Ernte, Schuldlast würde aufheben. Auch den Vorkäufern würde man zu Liebe gehen. Durch die Arbeitsdienstpflicht würde man die Jugend erziehtigen und dabei durch Kultivieren von Oedland über eine Million Stieblerstellen schaffen. Mit dritten Reich würde jede Arbeitslosigkeit und jeder Mißbrauch eines Amtes auf das allergeringste, so sogar mit dem Tode, bestraft. Nur die wirklich Fähigen würden zu ein Amt übernehmen. Mit einem dreifachen Heil auf Adolf Hitler schloß die Versammlung. Fest steht bisher, daß Deutschnationale, Sozialdemokraten, Zentrum, Staatspartei, Volkspartei und Wirtschaftspartei ihre Kandidatenlisten bereits beschließen haben. SPD und Deutschnationale haben ihre Listen schon eingereicht. Bestimmt einreichen werden selbstverständlich noch Nationalsozialistische Kommunen, während es noch nicht feststeht, ob wahrheitsgemäß ist, daß Landvolk und wohl auch SWP (Sozialistische Arbeiterpartei) Listen aufstellen.

Die Einbürgerung. Der Förster glaubte in ihm bestimmt den bereits genannten Johann Nisse erkannt zu haben. Dieser hat bei seiner Vernehmung durch den Gen darmen-Kommissar zunächst nicht bestritten, daß er der Betreffende gewesen sei, sondern nur erklärt, er sei auf dem benachbarten Lande gewesen, wo er Jagdberechtigter habe. Der Vater des Angeklagten, der als nader Verwandter unmittelbar vernommen wurde, sagte aus, daß sein Sohn Johann nicht in Frage kommen könne, weil er zu der angegebenen Zeit das Land nicht verlassen habe. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er wisse, wer der Täter sei, erwiderte er: „Ja.“ Er weigerte sich dann, diesen namhaft zu machen. Der Vorsitzende bedeutete ihm, daß er nur dann seine Aussage herüber abgeben könne, wenn er einen nahen Verwandten durch sie bezeugen würde. Als der Zeuge nun weiter auswich, befahl das Gericht die Verhandlung abzubrechen und die Strafsache an die Staatsanwaltschaft zur Voruntersuchung zurückzuerweisen. Der Zeuge wird dabei wiederum vernommen werden, und zwar in einem Verfahren gegen Unbekannt.

Die Feuerwehr berichtet: Gestern vormittag wurde die Feuerwehr nach der Neffenstraße gerufen. Durch einen defekten Mülleimer, der im Keller stand, waren Brennmaterialien in Brand geraten. Das Feuer wurde mit einem Kleinstoffgemisch gelöscht.

Angelegenheit des Oldenburger Nacht-Clubs e. V. Der DVC hatte am gestrigen Himmelabstrage sein diesjähriges Angelegenheit in diesem Jahre ausgetragen. Dafür wurde an diesem Tage angelegt, und zwar mit dem Ziel Gießerei. Ein richtiger Schipper läßt sich nicht so leicht zurückfallen, er freut sich immer, auf dem Wasser sein zu können und nimmt auch einen Regenwetter ganz gerne in Kauf. Es wurde in 3 Klassen, je nach Stärke der Mannen, abgefahren, und zwar die erste Klasse um 7.05, die zweite um 7.20 und die dritte um 7.45 ab Oldenburg. Diese Maßnahme war getroffen worden, damit alle Schiffe ungefähr zusammen in Gießerei ankommen sollten, und das ist glänzend gelungen. Die ersten Boote warteten vor der Eisenbahnbrücke in Gießerei und dann fuhr die sehr teilnehmenden Boote (ein Radboot war schon vor Zug und zur hinausgefahren, um die ankommenden Boote in Gießerei in Empfang zu nehmen) in Kleinie in Gießerei ein und legten beim Bootshaus des besprechenden Gießerei Segelvereins an. Es war ein schönes Bild, das herrliche Bootsmaterial des DVC, an sich vorüberziehen zu sehen. Jeder lobte es sich wegen der Windstille und des Regens und vor allen Dingen wegen der Hitze der Zeit nicht, einen Schlag auf der Wasser zu legen, aber einige Boote konnten es sich doch nicht ganz verheizen und mußten noch eben ausprobieren, ob ihr Fahrzeug auch noch gut lief. Nach einigen Stunden gemächlichen Aufenthaltes im Bootshaus, wo die Oldenburger beim Vereinswettbewerb Oldenburg immer gerne bleiben, wurde um 2.30 Uhr nachmittags die Rückfahrt angetreten, die wiederum geladener durchgeführt wurde; jedenfalls ein Zeichen guten Zusammenhanges im DVC. Um 5 Uhr lagen alle Boote wieder am gewohnten Platz bei der Post. — Jetzt ist also der Segelommer wieder eröffnet, und von nun an wird der Anleger Sonntags ziemlich leer sein, denn wenn das Wetter auch nicht immer so ist, wie man es sich wünscht: es ist doch da, es ist da!

Oldenburger Marktpreise vom 4. Mai. Molkereiprodukte: Pfund 140—150, Landbutter 120—130, Rindfleisch 60—120, Schweinefleisch 60—90, Kalbfleisch 70—90, Sammelfleisch 70 bis 100, ger. Speck 70—90, Fiomer 60—65, ger. Mettwurst 80—90, frische Mettwurst 80, Leberwurst 40—100, Rotwurst 45—80, Eier Stück 5/4—6, Hühner Stück 200—400, zahme Enten Stück 200 bis 350, Kartoffeln Pfund 5, Steckrüben 5, Wurzel Pfund 15, Zwiebeln 10, Schalotten 20—25, Mörtöpf 15, Beistöpf 10, Miu-

LIGGA dick und o.M.

die freiwirtschaftliche Qualitäts-Zigarette

Landesbibliothek Oldenburg

Der Flugtag in Bad Zwischenahn

Bad Zwischenahn.

Bad Zwischenahn hat Himmelfahrt seinen ersten Flugtag gehabt. Massenverkehr war zu verzeichnen. In den Zufahrtsstraßen flaute sich zeitweise der Verkehr, die neuen Strandparkeinlagen waren von hunderten von Menschen belebt. Beobachterinteresse fand die Veranstaltung zu Beginn unter feinem glühigen Stern. Es regnete, was vom Himmel herunter wollte; zum Glück hatte der Himmel aber bald ein Einsehen und ließ es mit den aufgeweichten und verfluchten Wegen bewenden. Das Wetter hat die Veranstaltung zweifelslos etwas beeinträchtigt, trotzdem aber darf man von einem glänzenden Erfolg sprechen. Die Luftfahrt G. m. b. H. Nordsee, die die Flüge ausführt, hatte ein Wasserflugzeug hergeschickt, das für den 12 Uhr mittags eintraf und logisch mit den Fliegern begann. Es wurden zumeist Rundflüge über dem Zwischenahner Meer ausgeführt, einmal wurde eine Fahrt nach Oldenburg und zurück geteilt. Ein Rundflug kostete 8 RM, ein Flug nach Oldenburg 10 RM je Person. Die

Beteiligung war so stark, daß die Maschine erst nach 8 Uhr abends die Heimfahrt nach Norden antrat konnte. Insgesamt wurden 16 Flüge mit je fünf Personen ausgeführt. Alle, die von einer Fahrt zurückkehrten, waren begeistert. Es war bei allen Teilnehmern nur eine Stimme des Lobes zu hören, insbesondere bei der Jugend, die der Sache ihre ganz besondere Anteilnahme schenkte. Der Start im Strandpark flappe vorzüglich. Die Einfriedigungen waren etwas zurückgenommen, so daß ein glatter Ablauf zum Meer entstanden war. Beamte des Oldenburger Luftfahrt-Überwachungsdienstes, sowie die Genarmee sorgten für Abföhrung und Aufsicht; Mitglieder der Zwischenahner Freiwilligen Feuerwehr hatten in den neuen Anlagen die Aufsicht übernommen.

Vom ersten Zwischenahner Flugtag kam abschließend berichtet werden, daß er für den Ort Bad Zwischenahn sowohl wie für die Bezirksflieger, die Luftfahrt G. m. b. H. Nordsee und vor allem Dingen für den schönen Luftfahrtgedanken in Oldenburg überhaupt einen erfolgreichen Verlauf genommen hat.

menthoß Kopf 40-50, Salat Kopf 15-20, Spinat Pfund 20, Sellerie 50, Porree Bund 20, Petersilie Bund 20, Gurken Stück 50, frische Wepfel Pfund 15-50, Radieschen 3 Bund 25, Majoraner Pfund 20 Pf., Zori, 40 Getreide 10-14 RM. Beste Ware höhere Notierung.

* Religiös-wissenschaftlicher Vortrag in der katholischen Pfarrkirche. Am Montagabend sprach der Jesuitenvater Ludwig Born vor gut besuchtem Gottesdienste über das zeitgemäße Thema „Der nationale Gedanke im Lichte des Christentums“. Den Ausführungen lagen folgende Gedanken zugrunde: Der nationale Gedanke gehört zu den Gedanken und Ideen, die an das Letzte und Tiefste im Menschen röhren. Vor und im Weltkriege erleben wir seinen elementaren Ausbruch, und in unseren Tagen kann man als Folge der inneren und äußeren Not, als Folge der Demütigung unseres Volkes ein Erkennen des nationalen Gedankens feststellen. Die katholische Kirche bejaht einen gesunden Nationalismus, denn im Lichte des Glaubens findet der nationale Gedanke seine tiefste Begründung. Er schlummert wie ein gewaltiger Trieb in der Menschennatur und entsteht ebenso spontan, wie die Liebe zu Vater und Mutter entsteht. Er ist Gemeingut der Menschheit und bei allen Völkern und zu allen Zeiten zu finden. Dieses Bedürfnis der Natur offenbart den Willen Gottes, der auch in der christlichen Offenbarung (Walten — Heiligkeit der Nachbader — Leben Christi — Briefe des Weltapostels Paulus), in den Schriften der Kirchenväter (Ambrosius, Augustinus) klar zum Ausdruck kommt. Thomas von Aquin nennt die Liebe zum Vaterlande nicht Gott ein Prinzip unseres Seins und Lebens. Höherer Sinn fordert die katholische Glaubens- und Sittenlehre die geordnete Liebe zu Heimat, Volk und Staat als religiöse Pflicht, als Pflicht der Gerechtigkeit und der Dankbarkeit. — Mit diesem Vortrage fand der diesjährige Zyklus, dessen Einzelvorträge sich stets eines starken Besuches erfreuten, seinen Abschluß.

* Der 7. Bezirk des Niederbayerischen Stenographenbundes Stenographie hielt im „Haus Schöned“ seine diesjährige Frühjahrsversammlung ab, die sich vor allem mit der Vorbereitung für das diesjährige Bundesfest des Niederbayerischen Stenographenbundes Stenographie befaßte, das vom 16. bis 18. Juli in den Judenten Wilhelmshafen-Strahlen stattfand. Anschließend an die Erlebung geschäftlicher Angelegenheiten fand eine Schulungsstunde statt, auf der die Wege zur Heranbildung neuer Leiter für die in immer stärkerer Maße besuchten Anfängerlehrgänge erörtert wurden. Die praktische Lösung dieser Frage liegt bei dem Obmann des Bezirks, Hauptlehrer Kemnitz, in den besten Händen. Wie bekanntgegeben wurde, sind von dem Bundesfest in Wiesbaden am 4. April beim Stenographenverein Einiges über 1698 Arbeiten eingegangen, davon 376 in der Geschwindigkeit von 200 Zeichen.

* Die Ortsgruppe Oldenburg des Zentralverbandes deutscher Kriegesbeschädigter und Kriegserinnerndeiner hielt ihre auf heutige Monatsversammlung im Vereinslokal ab. Der Vorsitzende, Herr Kemnitz, gab zunächst bekannt, daß die Sommerhütte des Vereins „Haus Sonnenheim“ ab 1. Mai an Sonn- und Festtagen wieder geöffnet ist. Die Sommerhütte liegt ganz in der Nähe des Bahnhofs und ist herrlich im Walde; sie ist neu instandgesetzt. Sodann vertrat sich der Vorsitzende ausführlich über das großartige Kinderhilfsprojekt der Ortsgruppe. Es sollen bis zu 50 Kindern nach dem Erholungsheim im schönen Danne und 50 Mädchen nach Sandbotten zur Kur im Juli geschickt werden. Die erheblichen Mittel hierzu sollen zum Teil durch eine Lotterie aufgebracht werden. Es werden 6000 Lose à 50 Pf. auszugeben. Die Gewinnchancen sind diesmal äußerst günstig, jedes 4. bis 5. Los gewinnt. Die Gewinne werden in bar bei Kauf eines Loses ausbezahlt, es sind mehrere Gewinne zu 50 RM darunter. Der Verkauf der Lose hat bereits begonnen. — Nach einigen internen Besprechungen hielt Herr Geerten vom Vorstand einen Vortrag über Erziehungsbeihilfe. Im Jahre 1927 warf das Reich einen Betrag von 20 Millionen Mark aus für die Erziehung und Berufsausbildung der Kriegserwaisen. In den folgenden Jahren wurde dieser Betrag infolge Sparmaßnahmen erheblich gekürzt. Vortragender erläuterte dann ausführlich, unter welchen Umständen die Beihilfen gewährt werden. — Zu zweiten Teil der Versammlung hielt Herr Kemnitz einen Lichtbildervortrag über „Warum Wehrübung“. Er ging davon aus, daß ab Februar in Genuß die Wehrübungskom-

mmissionen tagen und sicherte in leicht verständlicher Weise und mit viel Bildmaterial den Stand der Rüstungen der Wehrbundesmächte und die vollständige Aufrüstung Deutschlands. Wehrbedürfnissen wurde reichlich Beachtung geschenkt.

Kleine Mitteilungen

Am 6. Mai wurde die Witwe Frau Sophie Meyer in Verne Nr. 80, Lebensjahr 87, verstorben. Sie hinterließ eine geliebte Witwe und eine kleine Enkelin, die beide noch jung sind.

Preußisch-Sächsisches Kassenlosterie. Die Ziehung der 2. Klasse lautend 33 (335). Lotterie findet laut Anzeige am 18. und 19. Mai statt, wobei wieder zwei Hauptgewinne von je 100 000 Reichsmark zur Auslosung kommen.

Sandflug

Ein in Sandbatten beschäftigter Anecht namens Bruns besaß sich am Himmelfahrtstag in Sandbrügge. Hier versuchte er, mit seinem Fahrrad die sogenannte „Stelle Sand“ herabzufahren. Er kam hierbei so schwer zu Fall, daß er sich eine schwere Gehirnerkrankung zuzog. Erst nach drei Stunden wurde er bewußtlos aufgefunden. Man brachte ihn zunächst in die Wirtschafft von Wülers, von wo er später mit dem Krankenwagen in das Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital in Oldenburg gebracht wurde.

Von anderer Seite wird uns dazu geschrieben: Böse Folgen hatte der Leichnam eines jungen Mannes in den Oldenburger. Es kam häufig beobachtet werden, daß vor allem die Jugend sich ein Vergnügen daraus macht, mit dem Fahrrad die Berge hinunterzufahren. Am Himmelfahrtstag ereilte einem jungen Manne bei dieser Gelegenheit das Schicksal. Er kam zu Fall und schlug mit dem Kopf auf einen Baumstumpf, wobei er sich eine schwere Gehirnerkrankung zuzog und bewußtlos liegen blieb. Anwesende sorgten für die Ueberführung des Schwerverletzten. Dieser Vorfall mag allen eine Warnung sein.

Bürgerfest

In der Frankentrasse sind am Fußwege mehrere ca. fünfzig Zentimeter hohe Grenzsteine aus dem Boden gerissen worden. Sobald Fußgänger wie auch Radfahrer können hier in der Dunkelheit leicht zu Schaden kommen. Soffentlich läßt das Stadtkommando die Steine bald wieder einsetzen, bevor ein Unfall geschehen ist.

Lehrerpersonal. Der bisher mit der Verwaltung der Unterklasse der Schule in Jeddeloh I betraute Lehrer Dittmann wurde wieder nach Oldenburg versetzt, wo er das erste und zweite Schuljahr übernimmt. Lehrer Böhlen, der bisher als alte Kraft in Oldenburg beschäftigt wurde, wurde als vollbeschäftigter Lehrkraft nach Jeddeloh II versetzt. Die Unterklasse in Jeddeloh I, die bisher von dem Lehrer Dittmann verwaltet wurde, ist jetzt von den Lehrern Weddi-Oldenburg und Gierke, bisher in Jeddeloh II, übernommen worden. Die Schule in Oldenburg hat durch diese Verlegung den Gemeinderat beantragt, 5 Lehrer an der Schule einzustellen. Die Verwaltung der neuen Schule in Wittenberg wird nach Eröffnung derselben, gleich nach Wittingen, Lehrer Habert, der jetzt die Unterklasse der Schule Wittenberg verwaltet, übernehmen. Weitergehendes wird alsdann vorübergehend einmündig.

Arbeitsmarkt. Am 1. Mai betrug die Zahl der angemeldeten Arbeitsuchenden beim Arbeitsamt Oldenburg 2106 männl. und 286 weibl., insgesamt 2392 Personen, was eine weitere Zunahme nach der letzten Zahlung bedeutet. Hiervon bezogen 232 männl. und 85 weibl. Unterstützung aus der Arbeitslosenversicherung, 876 männl. und 148 weibl. einschließlich 24 Hilfsarbeiter sind anerkannte Arbeitslosengeldempfänger. Diese verteilen sich wie folgt: Stadt Oldenburg 439, Landgemein. Oldenburg 138, Jettel 75, Neuenburg 61, Nabe 21, Scheiburg 4.

Die neue Schiffsliste der Reichsmarine ist schon nach dem Stande vom 1. April erschienen. Die Liste gliedert den Schiffbestand der Reichsmarine in Kriegsschiffe und Kriegeschlachtschiffe. Namentlich und numerarmäßig aufgeführt sind in der Liste der Kriegsschiffe vier Minenschiiffe und das Panzerschiff „Deutschland“ (im Bau), weiter sechs Kreuzer und 26 Torpedoboote. Die Goltz-Klasse, die aus im Verfaller Zustand zugehauenen Booten besteht, die von Minenschiffen und Kreuzern je sechs aktive und zwei Reservefahrzeuge, bei den Torpedobooten

Weiterbericht der Bremischen Landeswetterwarte

(Nachdruck verboten)

Die Luftdruckverteilung über dem mittleren Europa hat sich wenig verändert, aber die Unruhehaftigkeit der Fronten und daraus resultierende Windverhältnisse lassen doch keine beständige Witterung aufkommen. Immer wieder wird es zu Schauern kommen, wenn auch zeitweise mit Aufsteigerung gerechnet werden kann. Die Temperaturen gehen weiter zurück, der Broden hatte in der vergangenen Nacht schon wieder 4 Grad unter Null zu verzeichnen. Auch bei uns kann sich leicht wieder — vor allem nachts — schwacher Nebel einstellen.

Von den 6. Mai ab ist die Witterung zeitweise frische Winde nördlicher Richtungen, wolkig, einzelne Schauer, weiter sinkende Temperaturen.

Ausflüchten für den 7. Mai: Bei mäßigen Winden nördlicher Richtungen veränderlich, kühl, leichter Bodenrost möglich.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Dvflter

Monat	Uhrzeit	Barometer		Lufttemperatur, Cels.			
		in Cels.	in mm	Wohn	Wald	Wetter	
5. Mai	7 Uhr um	+ 9	752,8	5	Mai	+ 11,6	+ 3,2
6. Mai	8 Uhr um	+ 5,7	753	6	Mai		

Temperaturen der Städtischen Flußbadeanstalten:
Bucht 10, Wasser 11, Grad Celsius.

24 aktive und acht Reservefahrzeuge. Von den vier in der Liste aufgeführten Minenschiffen sind nur drei im Dienst, von den sechs Kreuzern fünf. Auch von den Torpedobooten befinden sich mehrere Schiffe außer Dienst. Vorhanden sind dann bei der Reichsmarine noch die alten Minenschiffe „Braunschweig“, „Glab“, die Kreuzer „Sankturg“ und „Amazone“. Im Bau befindet sich weiter noch das Panzerschiff „Goltz“, (in Wilhelmshaven auf der Helgoland). Eine Verlebung der außer Dienst in der Liste aufgeführten noch vorhandenen Schiffe kommt kaum noch in Frage. Sie sind in der Liste numerarmäßig auch nicht verzeichnet. — Die Liste der Kriegeschiffsfahrzeuge führt auf: 23 Minenschiffe (nur ein kleiner Teil im Dienst) bei einer Gesamtstärke von 35, 18 Verlebungsfahrzeuge, davon drei im Bau, ein Verlebungsschiff, ein Segelschiff, ein Flottentender, drei Stationsstener, fünf Artillerieboote (eins im Bau), drei Verlebungboote, drei Fischereifahrzeuge (zwei davon im Dienst), zwei Verlebungboote, 22 Sperrbootsfahrzeuge, davon sechs im Bau.

Oldenburgischer Staatseisenpreis für einen Arbeiter. Dem Landwirt Heinrich Bekteler in Barfelermoor wurde vom oldenburgischen Ministerium des Innern der Staatsseisenpreis für den Arbeiter des besten im Gebiete Oldenburg geschätzten Angehörigen zuerkannt. Der Preis, eine wertvolle Stanbahn, wurde für die Züchtung des Ungeldulden Campus 21844 erreicht.

Delmenhorst. Der Freiballon, der hier gestern aufstieg, landete im Moor bei Wassen. Er konnte morgen am Himmelfahrtstag ein Delmenhorst kam am 1. Mai die Gefährten nicht zahlen. Nach einer Verlebung des „Delmenhorster Kreisblatt“ hat die Stadt Delmenhorst bis zum 3. Mai die am 1. Mai fällige Gehaltsrate nicht auszahlen können.

Wildschauen. Das Schützenfest wird Pfingsten gefeiert — so lautet der Beschluß, den die Schützenhilfe am Himmelfahrtstag einstimmig faßte. Gleich nach Schluß der Sitzung wurde das Schützenfest vom Trommlerchor auf übliche Art angetrommelt.

Wahltag in Wehla am 5. Juni 1928. Die Einberufung des neuen Pfingstfestes in Wehla verbindet der Luftfahrverein Wehla mit einem großartigen Festtag, der schon jetzt das Interesse weiter Kreise auch außerhalb des Landes erregt. Der Organisationskomitee, Hauptmann Dr. h. c. h. e. O. B., wird zur Einberufung nach Wehla kommen, um den ersten Start freizugeben. Der deutsche Luftfahrminister Gerd Wegel hat sein Einverständnis zugesagt. Am Morgen der Fest werden vier englische Flugzeuge aus London auf dem Wege landen. Außerdem finden Segelflüge, Fallschirmabflüge, Wettbewerbe im Modellfliegen und Fallschirmfliegen statt. Sollen wird ein Pfingstfest ein solch reichhaltiges Programm aufweisen. Auf nach Wehla!

Die Ortsgruppe der Luft der Reichsmarine für deutsche Schifferhunde (SR) hat ihr acht und besonders in der Nähe und Ausbildung deutscher Schifferhunde für den Nach- und Schutz- und Polizeidienst schon Herborragendes geleistet hat, und schon viele Erfolge in der Reichsmarine, der Reichspolizeiverwaltung und der Polizeiverwaltung mit ausgebildeten Hundebesetzern, hielt letzten Sonntag und Sonntag bei der höchsten Meisterschaft und den davor liegenden Preisurteilen und Wehr- und Jugendvereinigungen. Auch und Schifferhunde sind, im ganzen wurden 17 Hunde durchgeprüft. Die Jugendlichen wurden auf den Gebrauch der Nase, auf Gehör und Wesen geprüft; die zur Prüfung gemeldeten auf Verlebungsläden auf 400 Schritt langer Witterung und Herausfinden eines Gegenstandes des Führers aus fremden Gegenständen, auf Gehörübungen, Schifferhunde und Verlebungsfähigkeit, sowie auf Schärfe und Unerschrockenheit: Verlebung von Gegenständen, Verlebung des Führers und Mutterboote (Schuß-, Fies- und Kurpfähigkeit). Die zur Schifferhundeprüfung gemeldeten Hunde mußten diese Verlebung im vorzüglichsten Umfange erbringen, auch einen Wehr- g für den Polzeidienst der polnischen Grenze geleisteten Hund ist zu berichten, daß dieser Hund es möglich machte, daß in einer Woche sechs Schmutzler gefast wurden. Der unerfahrene Hund wurde im Kampf seines Führers mit Schmutzler durch den Hals gefastet; er befindet sich in hierärztlicher Behandlung und sieht seiner Genesung entgegen.

Zum Pfingst-Einkauf

erhalten Sie ab Freitag, den 6. Mai, auf alle Waren (wenige Artikel ausgenommen) 10 Prozent Rabatt durch doppelte Marken. Beim Einkauf für Mk. 3.— wird Ihnen auf Wunsch statt der doppelten Rabattmarken

eine schöne Kaffeetasse

mit Untertasse, aus feinem Bavaria-Porzellan, überreicht. — Unsere Preise und Qualitäten sind durch dieses Sonderangebot in keiner Weise geändert.

Jengelmann Kaffee-Geschäft

Oldenburg, Lange Str. 57 u. 87, Markt 21



10%
RABATT
AN MARKEN

Große Kundgebung der Kirchengemeinde Harkebrügge gegen die Verleumdungen über den Pfarrer Meyer

Aus Harkebrügge wird uns berichtet: Dienstagsabend fand in der hiesigen Volkshaus eine aus allen Bevölkerungsklassen unserer Pfarrengemeinde außerordentlich zahlreich besuchte Vertrauenskundgebung für unsern Pfarrer Meyer statt. Pfarrvikar Herr Werner eröffnete die Versammlung und erteilte Hauptlehrer Willenborg das Wort. Es ist schwer, in Worten wiederzugeben, wie die Herzen aller erregt und bewegt waren. Jeder war erfüllt von überaus tiefem Glauben während der Ausführungen des Redners kamen der Abscheu gegen die Verleumdungen und das unbefugte Vertrauen zum Pfarrer spontan zum Ausdruck. Herr Willenborg führte aus:

„Allen ist der tiefbedauerliche Grund von unserer Versammlung bekannt. Was hat unsern Pfarrer in so gemeiner und niederträchtiger Weise verleumdet, daß wir unsere Entzückung darüber kaum in Worten ausdrücken können. Sie alle wissen um die Beschuldigungen gegen unsern hochwürdigsten Herrn. Man wirft ihm Grabstörung, Anfühlung zum Wode und Pflichtverletzung vor. Zur ersten Sache kennen wir alle den Ankläger, die andern sind Gerüchte, die aber schon von mehreren Zeitungen mehr oder weniger stark angehaucht worden sind. Unser Pfarrer erfährt zur angeblichen Grabstörung: Am Donnerstag voriger Woche war die Beerdigung des Nationalsozialisten Wüstenborg. Hierzu waren viele Parteimitglieder in großer Zahl herbeigeeilt und schmückten sein Grab mit vielen Kränzen, die zum Teil mit Hakenkreuzzeichen geziert waren. Diese wurden vom Pfarrer zugelassen, als man ver sprach, die Schleifen zusammenrollen zu wollen. Am selben Abend brachten Nationalsozialisten die besten Kränze und alle Schleifen zur Wirkung kamen. Eine einzige, zerrissene Schleife blieb liegen. Als am folgenden Morgen unser

Pfarrer zur gewöhnlichen Zeit um 5.45 Uhr zur Kirche ging, bemerkte er noch weitem, daß der Hausen Kränze kleiner geworden war. Er ging näher, um sich davon zu überzeugen. In dem Augenblick kam der Arbeiter Krüger mit dem Kränze schreitend, hielt an der Kirchhofmauer still, fixierte scharf das Grab, grüßte den Pfarrer und fuhr weiter. Krüger behauptet nun, er habe gesehen, daß der Pfarrer sich über das Grab gebeugt habe. Der Pfarrer ist mindestens 10 bis 15 Meter vom Grabe entfernt geblieben. Er soll eine Schere in der Hand und Schleifen unter dem Arm getragen haben. Alles ist glatt erlogen. Am Montagmorgen erklangen Krüger beim Pfarrer und nahen seine Behauptungen zurück, da er sich geirrt habe. Einige Stunden später hielt er seine früheren Aussagen wieder aufrecht.

Es gehen die unfinstigen Gerüchte um. So wird gefagt, der Pfarrer habe öffentlich von der Kanzel aufgefordert, die Nazis zu töten. Wie kann man bloß so! Ferner soll der Pfarrer im Arbeiterverein jedem einen blauen Anzug versprochen haben, der einen Nazi zur Stube gebracht hätte. Auch habe er dazu aufgefordert, alle gegnerischen Plakate abzureißen. Mit stammer Entzückung hat schon der Arbeiterverein diese plumpen und gemeinen Angriffe zurückgewiesen und festgestellt, daß gerade unser Pfarrer immer wieder zur Ruhe gemahnt hat. Auch ist niemals, weder öffentlich, noch privat, vom Pfarrer nicht einmal die Uebervachtung der Plakate angedeutet worden. Das ist von der Arbeiterschaft selbständig ausgegangen. An dem Tode des Wüstenborg ist er so unzufriedig wie jeder Unparteiliche, und wohl kaum jemand hat diesen Fall so tief bedauert wie er. Unser Seelsorger soll sich außerdem geweigert haben, dem K. die Sterbefakramente zu spenden. Dagegen hat unser Pfarrer ihn während seiner Krankheit zweimal besucht. Er ist in Oldenburg verstorben. Dem Krüger soll unser Pfarrer 100 RM geboten haben, falls Kr. seine Behauptungen zurücknehme.

Soll das so weitergehen? Wollen wir die Ehre unseres so überaus hoch geschätzten Pfarrers noch weiterhin mit Schmutz bewerfen lassen? Unser Pfarrer hat nur seine Pflicht getan, als er vor dem Nationalsozialismus als Irreligiöser warnte. Wir weisen alle Verleumdungen mit größter Empörung zurück und warnen vor Verbreitung. In der Ehre unseres Pfarrers lassen wir in keiner Weise rütteln — wir halten ihn die Treue! Die Versammlung gelangte einstimmig zu folgender Entschliessung:

„Die am 3. Mai 1932 in großer Zahl versammelte Kirchengemeinde gibt ihrer großen Entrüstung Ausdruck über die unehrenhaften Verleumdungen gegen ihren Pfarrer. Die in Wort und Schrift erhabenen Anschuldigungen entbehren jeglicher Wahrheit. Diese Angriffe vermögen in keiner Weise unser unbefugtes Vertrauen zu erschüttern, absolut unantastbar bleibt unser Vertrauen zu unserem so tief bedauerten, daß eine maßvolle Besetzung dieser Kundgebung erforderlich machte. Noch einmal erklären wir, daß wir unsern Pfarrer auch weiterhin voll vertrauen und treu zu ihm halten!“

Bädernachrichten

Reichthümer können Sie Ihren Kindern nicht mehr mitgeben, aber Sie müssen dafür sorgen, daß sie gesund den schweren Lebenskampf aufnehmen. Immer mehr Menschen sehen es ein, welche nachhaltige Wirkung eine mehrwöchige Kur an der Nordsee auf die Gesundheit der Kinder hat. Deshalb schicken Sie Ihre erholungsbedürftigen und anfälligen Kinder in ein gutes Heim an die Nordsee. In dem am weitesten und sehr bekannten Adolfinenheim in Bortum ist es möglich, Ihre Kinder zu solchen Preisen unterzubringen, die ersparnisreich sind. (E. Zierler.)

Nach Grund im Oberberg. Der neue Hauptprojektor für die Sommerferien 1932 ist erschienen. Er ist in vierfacher Größe ausgeführt und wird auf Wunsch kostenfrei zugestellt. Dieser Hauptprojektor ist in der Hauptklasse für Erholungsstudien bestimmt. Wer Erholung durch Moorbäder, Inhalationen usw. sucht, verlange zweckmäßig daneben auch die Bädernachrichten.

ZUM MUTTERTAG

Sammel-Tassen
In allen Preislagen

am 8. Mai

Stöver
Porzellan — Kristall

Guthe solvente Abnehmer
für täglich 20-25 Stk. prima Scharrel direkt ab Montage zum billigen Tagespreis!
Dts. Gerolsten, Bahnhofstr. 2,
Gartenstr. 18.

Geschäfts-Eröffnung

Mit dem heutigen Tage eröffne ich im Hause Skalakenstraße 1 (vormals Mühlmeier) eine

Bäckerei und Konditorei

Für reelle und saubere Bedienung werde ich Sorge tragen und bitte ich, mein junges Unternehmen unterstützen zu wollen

Johann Druivenga
Bäckermeister

Frische Havana

Durch günstige Eindeckung
Durch Herabsetzung der Verdienstspanne
Durch Einsparung b. Verpackung, Sortierung usw.

Große Leistung - Kleine Preise

C. FRESE gegr. 1860
Oldenburg
Ecke Staustraße 15
ferner
Ecke Bohnhofplatz 9

Beachten Sie bitte die Fenster!

ZUM MUTTERTAG

am 8. Mai

**Blumenvasen
Blumenschalen**

Stöver
Porzellan — Kristall

Das hilft wirtschaften!

Unser Spitzenleistungen in allen Qualitäten fertiger Herren- und Damenkleidung, die wir dank unserer besten Geschäftsverbindungen und unseres Vertriebsnetzes bringen, werden Ihnen jetzt mehr denn je zugute kommen

Emil Schnell

Markthallenrand 10, Kurwischstr. 29, Tel. 8006

Barres Rindfleisch 60 und 70
Kalbfleisch 65 und 75
Gefochte Weinstück 60 und 70

Elmendorf

Mit dem heutigen Tage übernehme ich die

Gastwirtschaft „Zur Mühle“
von G. Eiler. Das Vertrauen, das meinem Vorgänger bewiesen worden ist, bitte auch mir zuteil werden zu lassen

W. Deltjen

ZUM MUTTERTAG

am 8. Mai

Bestelle m. M.
bistig zu verkaufen.
Kurwischstr. 32, Hof.

deutsche Doggen
1 1/2jähr. Rüde, 1 6 Wochen alte Hündin.
Gans Kuepen,
Sartoriusstr. 11 p
bei Brake.

Wägel eif. Ofen
zu verkaufen.
Alexanderstraße 35 I.

Gebr. Schreibfisch
(Eiche) zu verkaufen.
Blücherstraße 67.

Ausgleich
(neu, Eiche), für Möbel billig zu off.
Reiners, Steinbrennstr.
37 (Weststr.) Eing.
Seibmangel Nord.

NSU 500 ccm
Fahrbericht, 1 75 RM.
Heine Kerfel, Schaf
ob. Biele in Laing.
Angeb. unt. 3 RM 650
an die Gesch. d. W.

zu kaufen gesucht
Krankenfahrräder
(Schieberäder).
Wahlstr. 32, Zimm. 6.

Steuertreies Motorrad
(DAB. oder Bänd.)
gegen Kauff zu kaufen
gesucht. Angeb. unter
3 RM 650 an die Gesch. d. W.

Petroleum-hängelampe
zu Kauf, gesucht. Angeb. unter
3 RM 650 an die Gesch. d. W.

zu verkaufen
zwei Pferde
Ruffen, 7 und 8 J.
alt, stiel, in Franz.
Hndt, Joh. Antons,
Linswegert.

Möbeln, neuer Kirsch
herausgelassen, zu
verkaufen. Außerdem
ein Kaufstisch.
Deventerstraße 12.

Mädchenrad
für 10-14jähr., neu,
Marke Sinton, un-
geändert, hat für 20
für 50 RM. zu verk.
Sobersgang 15.

Herrenanzüge mit gutem Sitz und guter Verarbeitung

Gleitsante reinwollene Kammaranzüge erstklassige Qualität und Verarbeitung	36.-	45.-	52.-	62.-	72.-
Wobene Kammaranzüge flotte Details, guter Sitz	24.-	28 ⁵⁰	31.-	36 ⁵⁰	39 ⁵⁰
Solide, halbbare Herrenanzüge gute Ärmel und Bruststücke	14 ⁵⁰	19 ⁵⁰	23.-	29.-	34.-
Reinwollene bunte Kammaranzüge bewährte Stoffqualitäten	26 ⁵⁰	36.-	45.-	54.-	68.-
Herren-Sportanzüge strapazier-Qualitäten	12 ⁵⁰	18.-	23 ⁵⁰	32 ⁵⁰	40.-
Sportanzug mit Gilet modern gemessene Stoffe	17 ⁵⁰	23 ⁵⁰	26 ⁵⁰	29.-	34.-

Schuhmacher-Nähmaschine und Lederpresse
aus Nachsch. zu verkaufen.
Th. Schmidt, amtl. Verk., Großenmeer.

Sehr preiswert zu verkaufen
mehrere gebrauchte

Rollwagen
40, 50 und 60 Seiner Tragkraft.
1 neuer Hotelhandwagen
Wagenbauer Föhrenbach
Tel. 4096, Werkstat Kurwischstr. 25

Herrenmäntel moderne Siltons, Ärmel und Kollens **22.- 28⁵⁰ 35⁵⁰ 42.- 49⁵⁰**

Gummimäntel, gar. wasserdicht	9.50	14.-	18.-	22.50	26.50
Sodenmäntel, Mäntelchen Garbitat	14.50	21.-	27.-	35.-	42.-
Lebensjoppen, gar. gute Qualität	6.50	9.-	12.50	15.60	19.-

Knabenkleidung - halbdar und preiswert

Hübliche Knabenanzüge	4.50-10.50
Eleg. Knab. Sportanzüge	8.00-19.50
Eleg. Kleider Anzüge	4.50-13.50
Strickanzüge	2.65-8.20
Trainingsanzüge	2.55-4.50
Knabenmützen	4.50-9.50
Knaben-Hosen	1.00-6.50
Zweit. Knabehosen	1.60-5.20
Knaben-Ärmel	0.90-3.40
Knaben-Bügel	1.10-6.90
Knaben-Sportkleid	0.85-2.35
Knaben-Strümpfen	0.95-2.80
Knaben-Hosentücher	0.95-2.50

Herrenhosen - größte Auswahl

Weisse Oberhosen	2.25-3.90	Normalhosen, D. Br.	1.50-3.80
Farbige Oberhosen	2.25-3.20	W. Hosen, Licht	2.25-2.55
Weisse Oberh.	3.25-6.20	Weisse Jagdhosen	1.75-2.55
Sportkleid mit Kn.	2.60-4.10	Gute Wollhosen	1.45-2.50
Elegante Einfaßhosen	1.00-3.90	Reine Sackhosen	1.50-2.95
Mod. Herren-Bügel	1.00-5.50	Reinem. Wollhosen	1.50
Eleg. Bügel mit Repp	5.70-10.20	Wollgem. Normalhosen	1.00-2.60
Wollhosen in Säubern	0.45-2.95	Gehr. Reitunterhosen	1.80-2.20
Hübliche farb. Soden	0.45-1.70	Woll. Reitunterhosen	1.50
la. Solenräger	0.65-2.50	Gehr. Sommerhosen	0.95-2.20
Camden, weiß, beige	0.85-1.50	Keller Kittel	1.85-2.70
Mod. Kragen, Watte	0.45-0.59	Reine Sommerhosen	1.95-2.85
Weisse Tafelhosen	0.10-0.35	Reinem. Soden	0.65-1.70
la. halbf. Kragen	0.10-0.45	Sommerjoppen	0.25-0.50
Blauwe Herrenhosen	1.30-3.75	la. Saarbüte	4.90-8.00
Die prima Tuchhose	2.75	Gute Wollhose	3.00-4.50
Moderne Sportmützen	0.85-2.20	Preiswerte Güte	1.95-2.75

3-Familien-Haus
mit großem Garten in Oldenburg. Nähe Schloßgarten, preiswert zu verkaufen
Weite Kapitalanlage. Ang. um 20 1/2 658 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

10000 la. Ligustrum ovalifolium
(mitergrüner Liguster) für Deden und Lauben, pro Kubmeter 1.- bis 10.-
Am Schützenweg 50

Zuverlässige Wegekarten
für Wanderer, Rad- und Kraftfahrer

Ernst Völker
Lange Str. 45, beim Rathaus

zu verkaufen
6-Wochen-Kerfel
Bunte zur Fort.

zu verkaufen
nachher deutscher Schälerhund
mit Stammbaum
Stiegelhofstraße 123.

10 begehrtete
heute viel zu verk.
Blücherstraße 27.

Gut erhalten. Sofa
Nisch und Fußbaum-
borte billig zu verk.
Varristraße 1.

Kaum Kinder
in gute Weide nehm.
3. D. Garm. Wunderhof.

G. Bruns Fabriklager
Ed. Daaren und Wollensstraße

zu verkaufen
zwei Pferde
Ruffen, 7 und 8 J.
alt, stiel, in Franz.
Hndt, Joh. Antons,
Linswegert.

Möbeln, neuer Kirsch
herausgelassen, zu
verkaufen. Außerdem
ein Kaufstisch.
Deventerstraße 12.

Mädchenrad
für 10-14jähr., neu,
Marke Sinton, un-
geändert, hat für 20
für 50 RM. zu verk.
Sobersgang 15.

Darb ist gewisbunnet!

29.- M. für einen famosen

Sport-Anzug

aus reiner Wolle, in einem sehr schmissigen Muster, elegant und modern verarbeitet

29.- M. für einen tippoppen

Gabardine-Mantel

aus reiner Wolle, auf K'seide gearbeitet, in modernen hellen Tönen oder dunkelblau

Enorme Auswahl in

Anzügen u. Mänteln

in anderen Preislagen, so zum Beispiel 17.- 19.- 22.- 26.- 36.-

und für ganz besondere hochwertige Qualitäten 42.- 54.- 64.- 74.-

Kniebocker 3.65 4.50 5.50 6.50 8.50 10.00
Oxfordhosen 1.90 2.05 2.85 3.50 4.50
Pullover 2.50 3.50 4.50 5.50 6.00

Auch starke Herren finden bei mir die passende Kleidung

M. Schulmann

38 Achternstraße 38

Zigarren-Geschäft im Zentrum der Stadt zu verkaufen oder zu verpacken Hermann Paraat

Leinöl doppelt gekocht, garantiert rein Pfund 0.25 RM. Jürgen Puls

APOLLO LICHTSPIELE

Ab heute, Freitag, vollständig neuer Spielplan



Conrad Veidt in Rasputin

(Der Dämon der Frauen)

Außer Conrad Veidt, Charlotte Ander, Carl-Ludwig Diehl, Eiga Themary usw. - Regie: Adolf Trotz

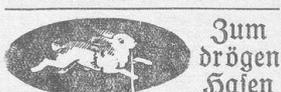
Nackte Wirklichkeit schrieb diesen Film spannender und erschütternder Tatsachen, mit Geschehnissen u. Gesichtern, wie sie das Leben formt.

Fox tönende Wochenschau

Sonntag: Jugendvorstellung mit besonderem Programm

Ringkämpfe im „Astoria“

Deute, Freitag, Großkampftag
Dürens gegen Kraus
Stinner gegen Wrenburga
Kawall gegen Schwarzbauer
Berlin gegen Enzgebiet
Entscheidung
Rauer gegen Böring
Eiland gegen Bremen



Zum drögen Fasen
Sonntag, den 8. Mai
Einweihungsball
Hierzu ladet freundlich ein Deinr. Käbter

Städt. Schlachthof. (Fleischbank) Sonnabend von 8.30 Uhr an

Großer Kleider-Verkauf Bei Nr. 121 an d. Sämtliche starken färbbar belieferter wbd.

Großer Züchter sehr gut. Kleiderwaren billig zu verkaufen. Kurwidstraße 5.

Stubenstühle (gepolstert) billig zu vff. Kurwidstraße 5.

Fisch und Stühle billig abzugeben. Kurwidstr. 32, Sof.

Pepsinwein appetitanregend EMIL HINRICHS Weinhandlung, Haarenstraße 60

Bedeutendes Kalkwerk mit besonders günstiger Bruchlage sucht Absatz an Baustoff- und Düngemittelhändler, sowie landwirtschaftliche Versuchsgesellschaften im Oldenburger Land.

Gastwirtschaft bestehend aus dem großen, geräumigen Gebäude und großem Tanzsaal, soll veräußert werden.

Krieger-Verein Dhmstede Am Sonntag, dem 8. Mai, ab 7 Uhr: Bertrammlung

Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse hat unter Vorlegung der Lose 1. Klasse spätestens bis Mittwoch, den 11. Mai

22. Volkswohl-Lotterie Höchstgewinn auf ein Doppellos im Werte von RM. 150.000.-

Otto Wulff Oldenburg, Range Str. 1, Ball-Gde

Tanzschule Witte Am Sonnabend, dem 7. Mai 1932, Abiand, verbunden mit Weisling vom Dienstag-Parus in Dietrich's „Gute Nacht“.

Alt-Osternburg Freitag, Sonnabend, Sonntag

WALL-LICHT

Die letzten 3 Tage bis einschl. Sonntag! Siegfried Arno als Seebalds Schlang in dem letzten Zunftmüchler!

Der Storch streikt! Siegfried, der Matrose

Voranzeige ab Montag! Der große Müllfährmann: Dienst ist Dienst

Sonntag, den 8. Mai 1932, 11 1/2 Uhr vormittags Einmalige große Frühvorstellung

Das Geheimnis der „U-Deutschland“

Was und gefährliche Fahrt der weltberühmten U-Deutschland unter Kapitän König, ergänzt durch Original-Aufnahmen von unantastbarer Echtheit die während der 10-tägigen Abenteuerfahrt des U-Kreuzers umgebauten Schiffes von seinem Führer Korvettenkapitän Weyfel aufgenommen wurden.

Wall-Licht

Club „Luftige Jungs“ Nordost

Na-Die-Fest (Eine Nacht im Stiefelschuh)

Am Sonntag, dem 8. Mai 1932, findet ein großes Dielenfest

in den feinsten dekorierten Räumen des „Dielen Festschuh“ statt

Krieger-Verein Dhmstede

Anzuleihen 3-400 Mark

Anzuleihen gesucht 2-3000 M. gesucht

Kampfgemeinschaft Ebersten

Monatsvermittlung

Veteranen-Verein Oldenburg

Monatsvermittlung

Anzuleihen gesucht 2-4000 Mark

Anzuleihen gesucht 2-4000 Mark

Anzuleihen gesucht 2-4000 Mark

Anzuleihen gesucht 2-4000 Mark

Zu verm. 2 oder 3 ar. Zimmer. Dörburg, Herrendeg 56.

Möbl. Zimmer zu verm. Gahlstr. 19.

Zu verm. zum 1. 6. schöne dreiräumige Eingewohnung

Oberwohnung (Blumenstr. 3. Zim. und 3. Schrägl. Küche, Balkon), preisw.

Zwei möblierte Isonne Räume (Wohn- und Schl.) mit Balkon an einz. Dame zu vermieten.

Zu verm. 2 oder 3 ar. Zimmer. Dörburg, Herrendeg 56.

Möbl. Zimmer zu verm. Gahlstr. 19.

Zu verm. zum 1. 6. schöne dreiräumige Eingewohnung

Oberwohnung (Blumenstr. 3. Zim. und 3. Schrägl. Küche, Balkon), preisw.

Zwei möblierte Isonne Räume (Wohn- und Schl.) mit Balkon an einz. Dame zu vermieten.

Zu verm. 2 oder 3 ar. Zimmer. Dörburg, Herrendeg 56.

Möbl. Zimmer zu verm. Gahlstr. 19.

Zu verm. zum 1. 6. schöne dreiräumige Eingewohnung

Oberwohnung (Blumenstr. 3. Zim. und 3. Schrägl. Küche, Balkon), preisw.

Zwei möblierte Isonne Räume (Wohn- und Schl.) mit Balkon an einz. Dame zu vermieten.

Zu verm. 2 oder 3 ar. Zimmer. Dörburg, Herrendeg 56.

Möbl. Zimmer zu verm. Gahlstr. 19.

Zu verm. zum 1. 6. schöne dreiräumige Eingewohnung

Oberwohnung (Blumenstr. 3. Zim. und 3. Schrägl. Küche, Balkon), preisw.

Zwei möblierte Isonne Räume (Wohn- und Schl.) mit Balkon an einz. Dame zu vermieten.

Zu verm. 2 oder 3 ar. Zimmer. Dörburg, Herrendeg 56.

Möbl. Zimmer zu verm. Gahlstr. 19.

Zu verm. zum 1. 6. schöne dreiräumige Eingewohnung

Oberwohnung (Blumenstr. 3. Zim. und 3. Schrägl. Küche, Balkon), preisw.

Zwei möblierte Isonne Räume (Wohn- und Schl.) mit Balkon an einz. Dame zu vermieten.

Zu verm. 2 oder 3 ar. Zimmer. Dörburg, Herrendeg 56.

Möbl. Zimmer zu verm. Gahlstr. 19.

Zu verm. zum 1. 6. schöne dreiräumige Eingewohnung

Oberwohnung (Blumenstr. 3. Zim. und 3. Schrägl. Küche, Balkon), preisw.

Zwei möblierte Isonne Räume (Wohn- und Schl.) mit Balkon an einz. Dame zu vermieten.

Zu verm. 2 oder 3 ar. Zimmer. Dörburg, Herrendeg 56.

Möbl. Zimmer zu verm. Gahlstr. 19.

Stelleneinbe

Junger Mann 23 Jahre, hat gut u. Pfl. u. d. h. sucht Stell. als K. Hofmann, Brale I. Dödg., Weststraße.

Stell. als Knecht in landw. Betrieb, möglichst in dieser Gegend. Näb. durch Aug. Witters, Hnt., Wardenburg a. D., Fernruf 254.

Offene Stellen

Männliche

Jeder kann sich einen guten Nebenverdienst schaffen

durch Übernahme einer Annahmestelle in allen Stadtteilen u. nähere Umgebung für meine funktionstüchtige Schulmaderet.

H. Schlemmer, Dommerstr. 53 (Ede Müllstraße)

Energie und Usdauer ermöglichen es unseren Vertretern stets, sich bei uns

ohne Kapital eine gesunde Existenz zu schaffen. Als Hauptabnehmer kommen Behörden, Restaurationen, Kinos usw. in Frage. Haben sehr hoher Provision, die sofort ausbezahlt wird, bieten wir einen Spezialantrieb. Nur Herren, welche im Verkauf langjährige Praxis nachweisen können, wollen sich unter 8-9 Uhr durch die Geschäftsfelle dieses Blattes bewerben

Gefucht auf sofort jüngerer Knecht

der mit mehr. Gustav Eienemann, Grochenmeer-Rufen.

Gefucht auf sofort Lehrling mit guter Schulbildung

für groß. Manufaktur- u. w. u. Konfekt-geschäft, Selbstgebr. Wendenberg, mit Gehl. u. Lohn, erbeten unter Nr. 2 663 an die Geschäftsfelle d. Bl.

Umfänglich auf sofort gesucht

ein fixer Junge als Lehrling Bäcker Gehrig, Telephon 4197.

Gefucht auf sofort tüchtiger Knecht

aus Krete, Oldenburg.

Weibliche Gefucht auf sofort oder später ein älteres

solides Mädchen das gut melf. kann. Hans Suerken, S. A. r i e t u r y bel Wale.

Gefucht auf sofort ein tüchtiges

Mädchen das gut melfen kann. Eberlein, Eberlinich 59.

Pensionen

Aufnahme bei alter. Rentnerin. Ang. unt. 2. 6 652 an die Geschäftsfelle d. Bl.

Jaden as een swaeren Droom. In een Oef lach de Kriid-
 fiod; je bruut en nich mehr. Dieter sien Bild stinn noch up
 dat Schopp, amers achtern, an de Wand.
 De Landfrieder stred sien Been immer den Dief wiech
 vum sit, he nicktopp, sä ja un nee, un eet, wat de Froo em
 vorfiet. Nahien ging he rut na den Gaarn.
 „Süüt dull ut hier, Jung, awers ick tunn wahrhaftig
 nich!“ ja Moder Graff gau.
 „Da bün nu je hier!“
 De Landfrieder wart rüm. He flüüter trecht, wat in de
 Zied wet gahn wär. Minnigmal, wenn he de Piep in
 Brand setz, güng een Grienen dwer sien Gesicht. Söhnisch
 leet dat, so awer hem dach: Is doch to dösig, dat Wien.
 Un den heelen Morn lang hóg he sit al werr up dat Eien.
 De Dagg güng hen.
 As heid bi de Wrenndföf seten, saaf Moder Graff mit
 eenmal na sien Gaand. Gries wär ehr Gesicht, un in de Dogen
 glemer een staadern Rühr. De Hof güng gau up un daal.
 „Jung, Dieter!“ hießen je.
 De Landfrieder verheft sit.
 „Bring mi — na dat Bedd — mi ward jo — so...“
 „Se iad tohopp. De Dogen wären staaten. De Rippen
 rängen sit, awers teen Zuud käm rut. Een sieh Kinten schür
 de Froo. De Landfrieder dräg ehr na dat Bedd. Nledig
 wär je, em wär dat je, as har he een Kind in de Arms. Een
 lange Stoot lág Moder Graff still. Denn käm je hoog, greep
 mit beide Hannen na em un gewo to verstaen, dat he sit
 daalfetten schull.
 „He dä dat un näm he toble Hand.
 Un werr wär dat boddenföll in dat Huus. Buuten güng
 een gollen Schien vum de innergahn Sünne dwer dat Land,
 käm dörd dat Fünster un kröpp sachen up dat Bedd. Lanf
 de Straat dammeln Schap. Sien Klungen de Klaffen dörs-
 ehene. De Schäper kung een höglig Leeb.
 Moder Graff hort na buuten. Ehr Dogen teeken fuur
 in de Sinn. De Landfrieder tunn dat Swiegen nich mehr
 af. Dor lág wat binnen, wat em benaut maaf.
 „Gelt du Wehhaag, Mii Moder?“ frang he.
 „Ae, mien Jung!“ heel siehen kung dat.
 „Kann ick wat för bi dohn? — Ja meen...“ he brödf
 af un wisch dwer sien Kopp.

„Laat man, Dieter, dat is so schön nu. Mi is so licht
 um dat Hart, so es wenn ick gar nids mehr föhl. Wenn
 man sitten. De Sinn geiht juht dwer dien Haaren. Wist dien
 Badder up un daal. Weest noch, as du hierawends immer
 up sien Kneen reden heft?“
 Den Landfrieder hörd wat warm um sien Hart. He fraaf
 dwer Moder Graff ehr bleeken Handen. „Ja, kint Mober!“
 „Dat is woll al lang her.“ — Un na een Stoot Swie-
 gen: „Awers ick meet dat noch heel goold!“
 „Laat man, Mober!“
 „Ja, nahlien! — Weest du noch, wo as du den allen
 flüüten Landfrieder dien Sonntagbrood gemein heft?“
 „Dat meet ick noch!“
 „Ja hew dat sehn vum dat Fünster ut. Ja hew dat nich
 vergeeten! — Ja woll — Dieter — ick — woll — du bleest
 all Tieden fol!“
 „Saaf de osten Tieden nu, laap!“
 Moder Graff hießen siehen. Ehr Hannen bewern. „Mi
 fröh, Dieter!“
 De Landfrieder haaf gau een Ded. He müß sit rödgen.
 Dor wähl wat in em, dat sem de nich. He tunn de Froo in
 de Arms nehmen un drüden. Fulsch spred he de Del ut.
 „Ich bün so mödd!“ Dat wär meist nich mehr to ver-
 slahn, wat he Froo sä.
 De Landfrieder stinn an de Beddstad un wüß nich, wat
 he maalen schull. Offenweg stnaaf he dat insull. Besicht. Dat
 greep em in dat Hart, dat he een leeg Spill spelt harr.
 „Gennal güngen de Dogen noch werr loos.“ „Mien Jung!“
 Dat wär so lieken as een Aentog. Denn sidp je lachen to.
 Un Moder Graff hart för all Tieden de Dogen tomaakt.
 In Fräden lág je nu. De lezt groote hóg stinn noch up dat
 stille, doode Gesicht. De näm je mit na Güntfiet. Gollen
 flüch de Geben, un gollen Schien spred sit ut dwer Moder
 Graff.
 As de Landfrieder seh, dat dat to Emm wär, saaf sien
 Kopp up de Post. Rang stinn he un meen, de gooden Dogen
 müßen noch mal werr los gahn. Denn frech he een paar
 Blomen ut dat Bedd und güng liebsam rut.
 „Ohn Emm wär je sien Begg.“

nicht nur wegen seiner reichspolitischen Themas, sondern
 auch durch die ausgeprägt stark historische Vortragart un-
 geteilte Aufmerksamkeit und stärksten Beifall. Der Redner
 ging aus von der großen gegenwärtigen Krise, die sowohl
 das ganze internationale wie auch das deutsche politische
 Leben beherrscht. Es trafe in der deutschen Wirtschaft, in der
 Industrie und der Landwirtschaft, und auch im Reichswehr-
 ministerium, während Herr Brüning sich unwillkürlich, ob wir
 über ihn seine Rede! Man frage sich unwillkürlich, ob wir
 überhaupt noch einen ordentlichen Staat besitzen, oder nur
 eine Machinerie für den Erhalt von Notverordnungen, und an
 die Regierung sei man verführt die Anträge zu stellen.
 „Lebt die Regierung noch, wenn ja, was ge-
 denkt sie dagegen zu tun.“ — Redner kommt auf
 die neuen Verordnungen der Reichsregierung
 zu sprechen, dabei seine volle Verdringung über das Ver-
 bot der Gottlosenverbände ausbrüchend, gleichzeitig aber
 fragend, warum überhaupt das Zentrum die Lieberhebung
 der Gottlosenzentrale von Moskau nach Berlin habe dulden
 können. Die andere Notverordnung scheint weder sich noch
 Vogel, noch der Rechtszustand gefährt zu sein, sondern sie
 solle wohl mehr einen Ausgleich des ungedultigen und ein-
 seitigen Verbot darstellen. Die darin zum Ausdruck
 kommende Nervosität der Reichsregierung sei
 verständlich angesichts des Ergebnisses der Freiwahl,
 die das seit der Revolution bestehende Bündnis zwischen
 Zentrum und Sozialdemokratie unterminiert habe.
 Heute stehe das deutsche Volk mitten in einem schleichen-
 den und offenen Bürgerkrieg und der fallen Sozialisierung,
 und aus dem überlegten Fiskalismus, sowie dem Ge-
 werkschaftsterror müßten gänzlichläufig die Sozialkommissare
 entstehen. — Zur Finanzpolitik erklärt Schmidt, daß die
 von Brüning während seiner Regierungzeit ausgeübte
 Finanzpolitik nichts anderes betriebe als eine De-
 zentralisierung der Politik, und daß die Sozial-
 lisation weitergehe unter dem Titel Sanierung auf Kosten
 der Steuerzahler. Die Regierung habe weder in der Innen-
 noch in der Wirtschaft, noch in der Außenpolitik ein festes
 Programm und einen politischen Willen.
 Einen weiteren Teil der Ausführungen nimmt die
 Außenpolitik mit dem vom Redner näher besprochenen
 verpackten Möglichkeiten ein, die im einzelnen wiederzulegen
 der vorhandene Raum nicht zuläßt. Die nationale Re-
 gierungsbildung sei in ihrem Endziel vorläufig in-
 sofern gestört worden, als durch die Zersplitterung der bür-
 gerlichen Stimmen bei der preussischen Landtagswahl eine
 absolute Reichsmehrheit nicht erreicht werden konnte. Bei
 Durchführung der seinerzeit vom Herrn Hugenberg in Kassel
 propagandierten Zusammenfassung aller bür-
 gerlichen Mittelgruppen wäre die Erreichung des
 Endzieles bestimmt gesichert. Aber auch die alleinige Macht-
 ergreifung durch die Nationalsozialisten sei nicht zuzufinde
 gekommen, und wenn Herr Brüning in Preußen erklärte, daß
 die NSDAP nicht ohne Einbeziehung der Deutschnationalen
 Volkspartei in eine Koalition eintreten würde, so nehme man
 dies zur Kenntnis. Die Deutschnationale Volkspartei müßte
 mit ihrer sozialpolitischen Arbeitskraft dafür sorgen, daß
 wenn der Stolz der nationalen Kräfte einmal in einem leeren
 Raum stehen sollte, diese gestirnten Kräfte nicht in Erklärung
 treten, sondern von der Partei aufgefangen würden.
 Damit nicht nur die häßliche Politik, wie sich der Leiter
 humorvoll ausdrückte, den Abend beherrschte, hatte die Partei-
 leitung für eine angenehme Abwechslung inoffizielle Mitredner
 gewonnen, als sie Frau Kretz zu bewegen wußte, den
 Abend mit einer Rede von Lieben u. u. zu verschönern.
 Frau Kretz brachte, wie man es bei ihr nicht anders gewohnt
 ist, diese mit gepflegter und in der Technik außer ausgear-
 beteten Sprechweise den mit stärkstem Beifall nicht faren-
 den Besuchern zu Gehör.
 Mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland
 und dem ersten Beifall des Deutschlandliebdes fand der Abend
 kurz vor Mitternacht seine Beendigung.
 Rechtsanwält Dr. Salje
 führt u. a. aus: Der heutige Landesparteitag und die heutige
 öffentliche Kundgebung sind zu dem Zwecke veranstaltet
 worden, um unseren Wählern und der Öffentlichkeit die
 Ziele der NSDAP in Oldenburg nahe zu bringen. Bevor
 wir die Frage beantworten, was will die NSDAP in Olden-
 burg, ist es nötig, sich darüber klar zu werden, wo wir
 heute stehen. Als nach der Revolution im Jahre 1919 die
 staatsrechtlichen Verhältnisse auch in Oldenburg neugeartet
 werden mußten, beschränkte man uns eine angeblich freiheit-
 liche Verfassung, die dem heute herrschenden Parlamentaris-
 mus an die Macht verhalf. Wie überall in Deutschland riefen
 die Exponenten des Parlamentarismus dieses Rege-
 rungsystems als den Gipfelpunkt der Weisheit. Man hand-
 lerte auch danach und bildete eine allen Anforderungen der
 Zeit genügende schwarz-rot-goldene Regierung
 unter Leitung von Theodor Tansen, zusammenge-
 setzt aus Zentrum, Sozialdemokraten und Demokraten. Was

Landesparteitag der Deutschnationalen Volkspartei Große öffentliche Kundgebung in der Union

Der diesjährige Wahlsampf um die Mandate zum neuen
 Landtage wurde seitens der Deutschnationalen Volkspartei
 mit einem Landesparteitag, der im Zivil-Kasino
 am Nachmittag eröffnet. Die eingehenden Beratungen am
 Nachmittag innerhals der Partei, die naturgemäß einen in-
 ternen Charakter trugen, sahen in all ihren Belangen ein-
 mütlich der Reichs- und Landtagspolitik eine geschlossene Ein-
 mütigkeit der sehr zahlreich erschienenen Vertreter der Partei.
 Nach herzlichen Begrüßungsworten durch den Landes-
 verbandsvorsitzenden, Herrn V u n n e m a n n , fanden nach-
 einander verschiedene, stark interessierende Referate statt,
 und zwar gab Dr. O f f e r l o h einen umfassenden Rückblick
 über die Landespolitik, während der Reichstagsabgeordnete
 S c h m i d t , Hannover, als englischer Mitarbeiter des Herrn
 Geheimrat Hugenberg, sich mit der allgemeinen Reichs-
 politik befahte. In seinem Referat „Deutscher Arbeiter und
 sein Verhältnis zu Staat, Volk und Wirtschaft“ ließ Herr
 B e n d e r als Arbeitervertreter der Partei ein hohes, wirt-
 schaftliches und sozialpolitisches Verständnis für die Gegen-
 wärtigen des deutschen Volkes erkennen. Eine eingehende
 Aussprache, die den Neben folgte, dokumentierte die
 einheitliche Zustimmung des Parteitages zu den jeweiligen
 Ausführungen der betreffenden Redner.
 Es werden voraussichtlich im kommenden Wahlsampf
 eingreifen die Herren Geheimrat Hugenberg, M. d. R.,
 Rechtsanwält D e r s o h r e n , M. d. R., Dr. E v e r l i n g ,
 M. d. R., und Dr. S t a d i e r .

den aufmerksamen Zuhörern darzulegen. Diese Ausführun-
 gen sind von uns am Schluss dieses Berichtes im Wortlaut
 wiedergegeben.
 Landtagsabgeordneter V u n n e m a n n skizzierte ein ziem-
 lich genaues Bild über den in letzter Zeit statt in den Vor-
 dergrund getretenen Streitfall v r a n s h o w i g , in dem
 schon immer infolge seiner personellen Zusammengehörigkeit
 die politischen Meinungen stark auseinander gestochen seien. Die
 Deutschnationale Volkspartei habe es dort im letzten Wahl-
 kampf heftigst vermieden, irgenwelche Versprechungen zu
 machen, die nicht gehalten hätten werden können, sondern
 man habe nur versprochen, bei Übernahme der Regierungs-
 gewalt S a u b e r t e i t , Ordnung und Zucht wieder
 einzuführen. Wenn dies auf der ganzen Linie nach Ein-
 setzung der Reichsregierung gelungen sei, so habe die Deutschna-
 tionale Volkspartei daran einen sehr maßgeblichen Ein-
 fluß. Redner gibt dann nähere Aufklärung über die Ver-
 hältnisse im Speziellen, sowie über die Einbürgerung Adolf
 Hülers, um dann weiter, auf die Finanzverhältnisse
 in die des Landes zu sprechen kommend, festzuhalten, daß es
 dem im ganzen Reiche als anerkannt wichtigen Finanz-
 minister Brüning, der den Deutschnationalen angehört, im
 Jahre 1932 gelungen wäre, dem Landtag einen aus ge-
 setzlichen S a u s s a h t vorgelegten, während die Sozial-
 schuldenlasten um 40 Millionen vermehrt hätte. Außerdem
 habe in den Jahren 1930—1932 eine Senkung der
 Grundsteuer von 18 Prozent sich durchzuführen lassen,
 andererseits seien vor allen Dingen die Konsumvereine in
 die Gewerbesteuer einbezogen worden. Die Gehälter der
 Minister hätten eine Kürzung von 18.000 auf 10.920 M
 erfahren. — Zum Zusammenarbeiten mit den
 Nationalsozialisten erklärt der Referent, daß bei
 einer ganz einseitigen Führung durch die Deutschnationalen
 sich selbstverständlich Gelegenisse herausstellten, die aber in
 dieser politischen Ehe genau wie in einer bürgerlichen be-
 reinigt wurden. Mit dem Appell, bei der kommenden Wahl
 dafür zu sorgen, daß Oldenburg in den Ring der jetzt schon
 bestehenden Reichsregierungen in den Bundesstaaten aufge-
 nommen werden könnte, beschließt der braunschweigische Ab-
 geordnete seine mit starkem Beifall aufgenommenen Aus-
 führungen.
 Das Referat des letzten Redners, des Reichstags-
 abgeordneten Hauptmann a. D. S c h m i d t , Hannover, fand

den aufmerksamen Zuhörern darzulegen. Diese Ausführun-
 gen sind von uns am Schluss dieses Berichtes im Wortlaut
 wiedergegeben.
 Landtagsabgeordneter V u n n e m a n n skizzierte ein ziem-
 lich genaues Bild über den in letzter Zeit statt in den Vor-
 dergrund getretenen Streitfall v r a n s h o w i g , in dem
 schon immer infolge seiner personellen Zusammengehörigkeit
 die politischen Meinungen stark auseinander gestochen seien. Die
 Deutschnationale Volkspartei habe es dort im letzten Wahl-
 kampf heftigst vermieden, irgenwelche Versprechungen zu
 machen, die nicht gehalten hätten werden können, sondern
 man habe nur versprochen, bei Übernahme der Regierungs-
 gewalt S a u b e r t e i t , Ordnung und Zucht wieder
 einzuführen. Wenn dies auf der ganzen Linie nach Ein-
 setzung der Reichsregierung gelungen sei, so habe die Deutschna-
 tionale Volkspartei daran einen sehr maßgeblichen Ein-
 fluß. Redner gibt dann nähere Aufklärung über die Ver-
 hältnisse im Speziellen, sowie über die Einbürgerung Adolf
 Hülers, um dann weiter, auf die Finanzverhältnisse
 in die des Landes zu sprechen kommend, festzuhalten, daß es
 dem im ganzen Reiche als anerkannt wichtigen Finanz-
 minister Brüning, der den Deutschnationalen angehört, im
 Jahre 1932 gelungen wäre, dem Landtag einen aus ge-
 setzlichen S a u s s a h t vorgelegten, während die Sozial-
 schuldenlasten um 40 Millionen vermehrt hätte. Außerdem
 habe in den Jahren 1930—1932 eine Senkung der
 Grundsteuer von 18 Prozent sich durchzuführen lassen,
 andererseits seien vor allen Dingen die Konsumvereine in
 die Gewerbesteuer einbezogen worden. Die Gehälter der
 Minister hätten eine Kürzung von 18.000 auf 10.920 M
 erfahren. — Zum Zusammenarbeiten mit den
 Nationalsozialisten erklärt der Referent, daß bei
 einer ganz einseitigen Führung durch die Deutschnationalen
 sich selbstverständlich Gelegenisse herausstellten, die aber in
 dieser politischen Ehe genau wie in einer bürgerlichen be-
 reinigt wurden. Mit dem Appell, bei der kommenden Wahl
 dafür zu sorgen, daß Oldenburg in den Ring der jetzt schon
 bestehenden Reichsregierungen in den Bundesstaaten aufge-
 nommen werden könnte, beschließt der braunschweigische Ab-
 geordnete seine mit starkem Beifall aufgenommenen Aus-
 führungen.
 Das Referat des letzten Redners, des Reichstags-
 abgeordneten Hauptmann a. D. S c h m i d t , Hannover, fand

Am 8. Mai zum Muttertag

Das Beste ist gerade gut genug, um der Mutter eine Freude zu machen und ihr zu zeigen, daß man an Sie dachte!

Deshalb: Nur Pralinen von MOST

in ihrer herrlichen Güte, Frische und Preiswürdigkeit!

MOST

Verkaufsstelle: Achternstraße 47 (Ecke Schüttingstraße)
 und in den Spezialgeschäften C. Retelsdorf, Oldenburg i. O., Lange Straße 65 und Damm 16

damals geschah, wissen wir noch alle. In die Bevölkerung nicht gewillig die Behren der neuen Zeit aufnehmen wollte, wurde dieser Widerstand gebrochen. Jene Zeit ist gekennzeichnet durch die Vorgänge, die sich vor dem Staatsministerium anlässlich der Ermordung Rathenau abspielte. Lange dauerte diese Spül jedoch nicht. Theodor Tausen musste mit seinen Getreuen hinweg. Es kam eine reine Beamtenregierung ins Land. Der Parlamentarismus als solcher erlitt schon damals Schiffbruch. Wir Deutschenationalen haben gegen eine reine Beamtenregierung gar nichts einzuwenden, wenn sie für das Land das Beste herausholt und wenn sie in Wahrheit unabhängig ist von jener Hydra, die sich Parlamentarismus nennt. Beide Voraussetzungen waren damals jedoch nicht gegeben. Jene erste Beamtenregierung zeigte sich den Schlichen des Reichsparlamentarismus nicht gewachsen. Sie fiel den Anstiften eines Barman zum Opfer. Millionenverluste der Staatsbank, an denen wir heute noch kränken, traten ein. Der Landtag ersetzte die Regierung durch eine andere, und diese Regierung, die dann ins Amt kam, haben wir in Wahrheit heute noch, wenn wir von der Tatsache absehen, daß der verstorbenen Ministerpräsident von Fink durch Herrn Casseboom ersetzt wurde. Wir betonen ausdrücklich, daß wir gegen die Persönlichkeiten, aus denen unsere heutige Staatsministerium zusammengeleitet ist, keine Vorwürfe zu erheben haben. Es handelt sich bei allen drei Staatsministern um Männer, denen auch der politische Gegner die Achtung nicht verweigern wird. Wir wollen auch ohne weiteres anerkennen, daß sie in mancher Beziehung Schimmerer verhütet haben. Wenn wir trotzdem die jetzige Regierung ablehnen, so geschieht das deshalb, weil der jetzige Kurs sowohl im Reichs- wie auch im Landesinteresse den Ansprüchen an eine Staatsregierung nach unserer Auffassung nicht genügt.

Die jetzige Regierung und die hinter ihr stehenden Kreise pflegen bei jeder Gelegenheit zu betonen, daß wir heute eine sogenannte Beamtenregierung hätten. Schon im letzten Wahlkampf haben wir darauf hingewiesen, daß wir das befreiten müßten. Selbst auf die Gefahr hin, durch die Pressefelle des Staatsministeriums berichtigt zu werden, stellen wir fest, daß einer der jetzigen Minister, bevor er in das Ministeramt kam, der Führer des obdenburgischen Zentrums war. Man kann uns nicht zumuten, daß wir eine parteimäßige Beteiligung des Zentrums und zwar des Zentrums allein, sei es auch in geteilter Form, bilden. Manche Staatspolitischen Vorgänge können auch nur mit dem starken Zentrumsschluss erklärt werden, an denen die jetzige Staatsregierung krankt. Wie konnte sich z. B. die jetzige obdenburgische Regierung mit dem Young-Plan einverstanden erklären? Wie konnten einzelne Beamtenstellen nach zentralistischen Gesichtspunkten besetzt werden? Aus welchen Gründen erfolgte kein Protest unserer Regierung gegen Maßnahmen des Reiches, die für unsere Bezirk keine Berechtigung hatten, wie z. B. gegen das ungedrängte Uniformverbot und gegen das Verbot der SS- und SS-Zweigeinrichtung? Wie konnte sich z. B. die jetzige obdenburgische Regierung mit dem Young-Plan einverstanden erklären? Wie konnten einzelne Beamtenstellen nach zentralistischen Gesichtspunkten besetzt werden? Aus welchen Gründen erfolgte kein Protest unserer Regierung gegen Maßnahmen des Reiches, die für unsere Bezirk keine Berechtigung hatten, wie z. B. gegen das ungedrängte Uniformverbot und gegen das Verbot der SS- und SS-Zweigeinrichtung? Wie konnte sich z. B. die jetzige obdenburgische Regierung mit dem Young-Plan einverstanden erklären? Wie konnten einzelne Beamtenstellen nach zentralistischen Gesichtspunkten besetzt werden? Aus welchen Gründen erfolgte kein Protest unserer Regierung gegen Maßnahmen des Reiches, die für unsere Bezirk keine Berechtigung hatten, wie z. B. gegen das ungedrängte Uniformverbot und gegen das Verbot der SS- und SS-Zweigeinrichtung?

Seit einem Jahre ist die jetzige Regierung offiziell nicht mehr im Amt. Sie ist lediglich ein sogenanntes geschäftsführendes Ministerium. Mit unserer wohlüberlegten Zustimmung ist sie geführt worden. Wir wollten, daß endlich in unserem Lande der Wille der nationalen Opposition durchgesetzt werde.

Was wollen wir Deutschenationalen? Wir wiederholen vielfach Befehle, wenn wir zunächst nochmals betonen, daß uns die Erhaltung der Selbstständigkeit Obdenburgs herzenssache ist. Wo wären wir Obdenburger heute, wenn wir ein von roten Bonzen regierter Regierungsbesitz, abhängig von den Freisen eines Otto Braun, gewesen wären? Gewiß ist es für eine kommende obdenburgische Staatsregierung nicht leicht, diese von uns bis zum äußersten verteidigte Selbstständigkeit Obdenburgs zu erhalten. Wir wissen, wie insbesondere mit dem verlässlichen Mittel der Anspaltung unserer finanziellen Selbstständigkeit gegen uns gekämpft wird. Abererlei geht es nicht an, auch in dieser Beziehung alle Maßnahmen der Reichsregierung widerstandslos hinzunehmen. Auch geht es nicht an, daß unsere amtlichen Stellen, die in ein wissenschaftliches Mantelchen gekleideten preußischen Machtwerte, die unsere Selbstständigkeit angreifen sollen, zur Kenntnis nehmen, ohne ihrerseits die für die Erhaltung unseres Landes sprechenden Gründe — und deren gibt es wahrlich genug — amtlich bekanntzugeben. Dabei wissen wir, daß nur beschwindend wenig Staatsbürger die Aufgabe Obdenburgs wünschend. Das gilt auch von unserem Ministerland. Gerade dort ist der Wille, Obdenburg als selbständiges Land zu erhalten, außerordentlich stark. Uns sind Eingaben, die bezeichnend den Wille des Ministerlandes an die Staatsregierung gerichtet haben, bekannt, die sich in begründeter Schärfe für Obdenburg aussprechen. Wenn demgegenüber kürzlich in einer ministeriellen Zeitung andere Behauptungen zu lesen standen, so nehmen wir diese durch eine alte Verärg-

ung zustandegekommene Meinungsäußerung nicht weiter tragisch. Wir wissen, daß der Wille unseres Landes bezüglich der Frage der Selbstständigkeit Obdenburgs außerordentlich zuverlässig ist und daß er sich auch durch eine vorübergehende Verärgerung von dieser seiner Einstellung nicht wird abbringen lassen. Wir hoffen, daß dasselbe vom Zentrum der Fall ist.

Besonders schwer lastet die von dem gegenwärtigen System nicht oder nicht ausreichend bekämpfte Wirtschaftsnote gerade auf unserem obdenburgischen Volke. Es ist noch nicht lange her, da gründete man Vereine, die eine Besserung der Verhältnisse zwischen Stadt und Land zum Ziele hatten. Sie sind heute überflüssig. Der Anschauungsunterricht, den wir Obdenburger gerade in dem letzten Jahr bekommen haben, macht jedem Sehenswerten klar, daß Stadt und Land in allen ihren Schichten auf Geheiß und Verderb miteinander verbunden sind. Des weiteren ist jedem, der die Wirtschaftsnote in unseren Klein- und Mittelfächten kennt, klar, daß, wenn Obdenburg lebensfähig bleiben soll, in erster Linie die Kaufkraft unserer Landwirtschaft, die völlig zerstört ist, wiederhergestellt werden muß. Dies eine Ziel unserer Partei werden wir in Obdenburg künftig mit allem Nachdruck und mit allen in Betracht kommenden Mitteln durchzuführen bestrebt sein. Wir handeln damit nach den Grundgedanken unserer Parteipolitik, die durch ihren Führer Herrn Dr. Sauerberg bereits Vorschläge zur Besserung der Lage der Landwirtschaft gemacht hat. Es ist unbestreitbar, daß bislang von diesen Vorschlägen kein Gebrauch gemacht wurde. Das Bauernium unseres Landes ist noch immer die häßliche Säule gewesen, auf der unser Staat ruht. Durch eine völlig verfehlte Steuer- und Sozialpolitik ist es an den Rand des Abgrundes gekommen, vielfach sogar schon in den Abgrund verfunken. Wenn unsere Bauern unruhig werden, wenn sie sich zu Notgemeinschaften zusammenschließen, um das äußerste zu verhindern, so wird der Städte das heute verstehen. Es wird schwerer Ausbaurbeit bedürfen, um die Schäden auszugleichen, die durch eine andauernde Vergeisterung der Substanz entstanden sind.

Wenn es uns gelingt, der schwer leidenden Landwirtschaft auf die Beine zu helfen, so haben wir damit die Grundlage geschaffen für die Wiederaufrichtung von Handel und Gewerbe in den Städten. Wir sind jedoch der Meinung, daß der städtischen Wirtschaft allein nicht damit geholfen ist, wenn man diese Grundlage schafft. Hierzu muß eine Entlastung von dem unerträglichen Steuerdruck kommen, den die Realsteuer dem städtischen Mittelstand gebracht haben, und schließlich werden unter allen Umständen Mittel und Wege gesucht werden, um dem selbständigen Mittelstand die immer unerträglicher werdende Konkurrenz der Warenhäuser, der Einzelhandelsbetriebe und der Konsumvereine vom Halse zu schaffen. Ein gesunder Mittelstand ist für die Erstling eines Staates stets immer von entscheidender Bedeutung gewesen. Wir können es im Interesse des gesamten Volkes nicht zulassen, daß ein höchstlicher Schiffbrich unsere Handwerkermeister heillos macht, daß ein Wohlstand einer Ehe oder wie diese Mammuntunternehmungen sonst heißen mögen, immer mehr selbständige Erfindungen in die große graue und ebe Masse des Proletariats hinabstößt.

Abhängig von einer gesunden Einzelwirtschaft, der Landwirtschaft, dem Handel und dem Gewerbe ist das Schicksal der Arbeitererschaft und der Beamtenchaft. Es wird auch bei uns der größten Anstrengungen bedürfen, um dem Arbeiter erträgliche Lebensbedingungen zu schaffen. Ein abermaliger Winter wie der letzte mit seiner erschreckenden Arbeitslosigkeit darf nicht wieder am Markt unseres Volkes gehen. Es muß uns gelingen, von Staats wegen diesem Uebel zu Leibe zu gehen. Die Vorbereitungen in dieser Beziehung sind gerade in Obdenburg gegeben.

Lange Zeit war die Beamtenchaft das Stiefkind der öffentlichen Meinung. Inzwischen hat man längst erkannt, daß eine lauffähige Beamtenchaft auf Handel und Wandel befruchtend wirkt und daß eine verelendete Beamtenchaft im höchsten Grade gefährlich für den Bestand eines sauberen Staates ist. Eine materiell und moralisch intakte Berufsbeamtenchaft zu erhalten, ist unsere unerlässliche Forderung. Ein Vonzentium haben wir gottlos in unserer obdenburgischen Beamtenchaft nicht. Wir werden sein Hochkommen mit allen Kräften verhindern.

Die Verwaltung unseres Landes ist in Ordnung. Es ist anerkannt, daß unsere Verwaltung gut und billig ist. Das sollte jedoch nicht aus, daß vorhandene Möglichkeiten unserer Verwaltungsapparat zu vereinfachen, ausgenutzt werden. Das gilt sowohl von der Ministerialbürokratie höherer und mittleren Grades, wie auch für die untere Verwaltung. Dabei wird jedoch Rücksicht zu nehmen sein auf die Lebensfähigkeit kleinerer Städte, die in ihrem Bezirk kleine Kulturzentren sind. Es geht nicht an, zum Beispiel den beiden Städten Giffels- und Wideshausen einfach ihre Behörden zu nehmen. Dadurch würden diese Orte verarmen und ein wirtschaftlicher Wiederaufstieg erschwert sein.

Der gesunde Gedanke der Selbstverwaltung unserer Gemeinden ist durch die Notwendigkeit der Verwaltungspolitik des Reiches zu einer Farce geworden. Hier in der Stadt Obdenburg und an anderen Stellen unseres Landes ist jedes kommunale Leben erloschen. Es kann nicht verkannt werden, daß in vielen Städten und Gemeinden unseres Landes eine Mißwirtschaft geherrscht hat, dargelegt durch eine Bewilligungsfreudigkeit der Gemeinderäte, die in keinem Verhältnis zu der Leistungsfähigkeit der Gemeinde stand. Eine starke Staatsgewalt wird denartige Auswüchse, die übrigens regelmäßig in fast sozialistisch beeinflussten Gemeinden beobachtet werden mußten, zu verhindern wissen. Im übrigen wird der Grundgedanke der Selbstverwaltung wieder zu seinem Recht kommen müssen, allerdings gepaart mit dem Prinzip der Selbstverantwortung.

Mit besonderem Wohlwollen werden wir die Befehle der christlichen Kirchen und der Schulen beider Konfessionen zu pflegen haben. Alle kulturkampfpolitischen Bewegungen liegen uns fern. Wir wissen, daß beide Kirchen ihre Berechtigung haben und daß der Staat das größte Interesse daran hat, beide Kirchen in ihrem Bestande zu erhalten, damit die Kirchen, ungefährdet durch staatliche Verbrennung, ihre kulturellen Ziele verfolgen können. Aus diesem Grunde sind wir auch Gegner der sogenannten weltlichen Schule. Eine Freidenker- oder Gottlosenbewegung wird in einem von uns beeinflussten Staatswesen keine Stelle haben.

Diese Grundeinstellung der Deutschenationalen, ihre Ziele für das Land Obdenburg in aller Klarheit darzulegen, hielten wir für unsere Pflicht. Möge die DMBP. in nächsten Landtage stark genug werden, um unser Begegnung zur praktischen Wirksamkeit zu bringen. Das wird gelingen, wenn Fehler, die z. B. anlässlich der Freudenwahl auf bürgerlicher Seite gemacht wurden, bei uns vermieden werden, wenn insbesondere die übrigen bürgerlichen Parteien oder ihre bisherigen Anhänger erkennen, daß die DMBP. die einzige nicht sozialistische Partei ist, die sich in ihrem Bestande gehalten hat. Volkspartei, Wirtschaftspartei und Christlich-Sozialer Volksdienst werden im künftigen Landtage keinen Sitz erhalten. Wenn sie sich mit den Demokraten zusammenschließen wollen, so können und wollen wir das nicht hindern. An uns liegt es aber nicht liegen, wenn ihre bisherigen Wähler, ob mit oder ohne Führung ihrer bisherigen Parteiführer, sich mit uns helfen wollen, mit uns nationalistische, aber nicht sozialistische Grundtöne, die Ziele der DMBP. zu verteidigen. Sie sollen auch nicht als Untermerkmale zu uns kommen, sondern als Mitstreiter, die eingesehen haben, daß letzten Endes nur ein gerader politischer Kurs zum Ziele führt und daß eine Stimmenzerpflünderung mit den gegebenen Mitteln unter allen Umständen zu verhindern ist.

Das uns von den Nationalsozialisten vieles trennt, ist aus den bisherigen Ausführungen zu entnehmen. Wir denken auch nicht daran, vor dieser Partei die Zegel zu streichen und uns in eine bedingungslose Abhängigkeit von ihr zu begeben. Die Gefahren, die jeder Sozialismus, gleich welcher Schattierung, in sich birgt, sind uns zu wohl bekannt. Außerdem ist die Zeit nicht das angeht, wirtschaftliche Experimente mit sozialistischem Einschlag durchzuführen. Wenn wir trotzdem in den Nationalsozialisten unsere geborenen Bundesgenossen sehen, die wir in dem bevorstehenden Wahlkampf ohne Grund zu bekämpfen nicht die Absicht haben, so geschieht das deshalb, weil wir mit dieser Partei einzig sind in unserer Liebe zu Volk und Vaterland, und diese gemeinschaftliche Plattform jeden Parteikampf ausschließen und die freudiger Anerkennung stehen wir vor den Erfolgen dieser Partei. Ihr Einfluß auf die Gestaltung der Geschichte unseres Landes einzuräumen, ist ein Gebot der Gerechtigkeit. Wer wollte Kräfte unseres Volkes, die deutschnational wählen, reichen ihr die Hand zu gemeinsamer Arbeit.

Ueber Zentrum und marxistische Parteien im einzelnen zu reden, erhebt nach Lage der Dinge völlig überflüssig. Den Marxisten, deren Politik uns bis in den Abgrund hineingeführt hat, bekämpfen wir, wo immer wir ihn treffen können. Wenn das Zentrum sich nicht aus den Klauen dieses Marxismus frei machen kann, so gilt auch ihm unser Kampf. Wir wissen, daß uns ein Kampf gegen das Zentrum und gegen dessen auch unserer Auffassung falsche Politik als Kampf gegen die katholische Kirche ausgesetzt wird. Alles steigt uns ferner als dies, wie die Zusammenfügung unserer Parteien im Reichstag und im Preussischen Landtag besteht. Erste katholische Wählermassen stehen schon jetzt zur DMBP. da sie erkannt haben, daß die Koalition zwischen Zentrum und Marxismus den kulturellen Interessen der katholischen Kirche nicht entsprechen kann. Wenn das Zentrum sich entschließt, sich endgültig zu lösen von diesem Marxismus, um im nationalen Sinne für Deutschlands Innen- und Außenpolitik mitzukämpfen, so ist für uns eine andere Grundlage gegeben. Schon jetzt aber können unsere katholischen Mitbürger, insbesondere Süd-Obdenburg, sich darauf verlassen, daß die DMBP. auf eine freudige Mitarbeit an unserem Staate von allen Kreisen unseres Volkes den größten Wert legt.

Von den außerparlamentarischen Organisationen steht uns am nächsten der Stahlhelm. Was der Stahlhelm für Volk und Vaterland geleistet hat, steht trotz aller Verleumdungen und Verleumdungen schon heute geschichtlich fest. Wir werden auf die berechtigten Befehle des Stahlhelms wie bisher, so auch in Zukunft alle Rücksicht nehmen und ihn in allen seinen Bestrebungen fördern, wo und wie wir nur können.

Bei der Auffstellung unseres Wahlvorstandes für die vor uns liegende Wahl vom 29. Mai haben wir Persönlichkeiten berücksichtigt, die Gewähr dafür bieten, daß unsere Bestrebungen durchgeführt werden. Unnötig liegt es an Ihnen, meine Damen und Herren, demnach Ihre Pflicht zu tun. Möge jeder von Ihnen ein herrlich Werk tun, der unsere Ziele vertritt:

1. Für Erhaltung der Selbstständigkeit unseres Obdenburg, gegen alle Versuche, das Selbstbestimmungsrecht unserer Eigenstaatlichkeit durchzuführen.
2. Für die Rückgewinnung der Rentabilität unserer Landwirtschaft, gegen weitere Verflattung unseres Bauerniums.
3. Für Erhaltung eines selbständigen Handels und Gewerbes, gegen Warenhäuser und Konsumvereine.
4. Für ein menschenwürdiges Leben unseres deutschen Arbeiters, gegen jede Ausbeutung der Arbeitererschaft.
5. Für eine saubere Berufsbeamtenchaft, gegen jede Bonzenwirtschaft und jedes Verelendungsbeamtenium.
6. Für eine erträgliche Verwaltungsvereinfachung, gegen eine Zerstückelung der Lebensfähigkeit kleiner Städte.
7. Für gesunde Selbstverwaltung und Selbstverantwortung, gegen Schuldenwirtschaft der Kommunen.
8. Für Kirche und Schulen beider Konfessionen, gegen Freidenker und Gottlosenbewegung.
9. Für Zusammenarbeit mit der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, gegen sozialistische Experimentieren und gegen eine einseitige Parteilichkeit.
10. Für die Bestrebungen des Stahlhelms, gegen jede schwarz-rote Koalition.



Vergessen Sie nicht eine **Dr. Dralle's** Birkenhaarwasser



Oldenburger Landwirt

Praktischer Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- u. Gartenbau und Kleintierzucht. Wochenbeilage der Nachrichten für Stadt und Land

Nr. 18

Oldenburg, Freitag, 6. Mai 1932

27. Jahrgang

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

Von Oekonomierat **S u n t e m a n n**, Wilhelmsauhen

Aus dem Lande, den 3. Mai.

Nach Tropentagen das richtige Maiwetter

Wir haben so oft, daß nach einem etwas kalten Aprilmonat, der uns Graupelstauer und auch Nachtfröste brachte, das Ende gegen Mai mit fast tröstlicher Wärme verläuft, so daß der Mainonant als solcher beginnt, wie ihn Dichter und Schwärmer bejagen haben. Aber wie sonst im Leben fliegen Licht und Schatten auch hier nahe zusammen und bringen rasche Abwechslung. So ist es auch heute wieder. Die letzte Woche hat ein Niesenvogelsturm in der gesamten Pflanzenwelt eingekehrt, welches sich erst so recht ausleben konnte, als nach der vorausgegangenen Luft- und Bodenwärmung der richtige Regen einsetzte. Ueber Nacht wurden Wald und Flur, wie aus dem Todeschlaf erweckt, grün. Es ist die reinste Zaubererei, die sich von einem Tage zum andern in der Natur vollzieht, und man kann sehen, daß es eine Wahrnehmung von manchen Untunigen ist, wenn man glaubt, daß man mit einer sehr späten Düngung noch Wundererfolge erzielen kann und von heute auf morgen die Wahrung, die zudem noch erst einmal in annehmbare Form gebracht werden muß, Erfolge haben soll.

Auch auf dem Felde hat sich dieser Schnellwuchstumsdienst vollzogen, und hier ist am meisten der frühgeäte Roggen beilegt. Vor acht Tagen dachten die meisten Beurteiler noch, daß der April mit all seinem veränderlichen Charakter, den er uns in allen Wajen der Entwicklung abgab, diesmal wieder ausfallen werde, diesmal am Schluß kein offenes Tor für den Mai bringen werde. Und das war ein großer Irrtum. Beim Roggen ist in der letzten Woche eine Fellenvermehrung vor sich gegangen, die nahezu an Erzeugnistum grenzt. Man kennt mit einem Schläge das Roggenfeld nicht wieder. Was aber besonders nach dem gestrigen Regen auffällt, ist die Tatsache, daß die Befrohung oder das „Freiebn“ des Roggens, die durch die trockenen Winde ins Stoden geraten waren, nun wieder sehr kräftig eingestrichelt hat, mehr als manchem Landwirt lieb ist, der zu viel „Rubber“ dem Roggen auf den Weg gegeben hatte, um nebenbei auch noch das Unkraut zu vertilgen. Dort kann also noch Lagerroggen, der sonst recht selten geworden ist, entstehen, und das ist ja eben so schlimm wie eine Misperte. In diesem Falle muß also rücksichtslos mit einem Gespann durch sehr starkes Eggen der wachsenden Roggen sofort herausgeegelt und zusammengegarbt werden aus der betreffenden Fläche. Man braucht gar nicht ängstlich zu sein über die Verwüstungen. Es wächst alles wieder zurecht. Wir leben das ja nach dem schimmlichen Hagelwetter um diese Zeit. Früher wurde das bei Roggen, der nach Futterdrehhafer geätet war, auf der Geest oft gemacht.

Gerade der Roggen fehlte noch, um den Roggenstand wesentlich zu verbessern. Trotz der ungenügenden starken Niederschläge im Aprilanfang, ist doch der Boden in höheren Lagen schon wieder verhältnismäßig wasserarm geworden, und die ganze Kunst des Landwirts ist darauf gerichtet, daß man das Wasser im Boden gut hält, da in den nächsten drei Monaten ja das gesamte Wachstum vor sich gehen muß und jedes Kilogramm Trockensubstanz aus Pflanzenmasse zwischen 200 bis 300 Liter Wasser zur Verunstung erfordert. Dabei kann auch der Umstand gesehen, welche hervorragende Stellung die Erhaltung der Wälder einnimmt. „Mai soll unack“ diese alte Bauernregel respektieren wir auch heute noch, weil von der Entwicklung des Pflanzenwuchses im Mai eigentlich die ganze Jahresernte abhängig ist. Eine große Wärme mit wenig Feuchtigkeit würde keine Fruchtbarkeit des Bodens auslösen und die haben wir heute nötig, um vom deutschen Boden unsere eigne Bevölkerung ernähren zu können, wenn es auch manchem Menschen nicht angenehm in die Ohren klingt, weil er andere Gedanken darüber hat.

Es wird in dieser Zeit in der deutschen Landwirtschaft trotz des erreichten Tiefstandes in manchen Produktionsbereichen, die zum Teil im schreienden Minderhältnis zu den Erzeugerpreisen stehen, gerade auf dem Gebiete des Ackerbaus das Menschenmögliche geleistet. Nur eine Kategorie von Ackerbauprodukten macht eine Ausnahme. Das ist der Zuckerrübenbau in Deutschland, der wegen seines niedrigen Absatzes von Zuder im Weltmarkt ganz unrentabel geworden ist. Cuba und Java wollten durch die Massenerzeugung von Zuder aus Zuckerrohr, welches pro Hektar mehr als das Dreifache an Zuder erzeugen kann, als es bei uns in Deutschland durch Zuckerrüben der Fall ist, alles an sich reißen und stehen jetzt vor der Tatsache, daß sie für Zuder den Absatz nicht mehr finden. Unsere Rübenbauer sind nicht auf ihre Kosten gekommen und haben daher die Anbauflächen zugunsten anderer Feldkulturen, die heute noch rentabel sind, eingeschränkt. Der Ackerbau in Deutschland ist heute aber als normale Produktionsquelle immer noch Hauptertragsquelle für die deutsche Land-

wirtschaft geblieben, weil die Erzeugerkosten zu den erzielten Preisen in einem richtigen Verhältnis stehen, was leider bei der Erzeugung in der Tierhaltung und deren Gesamtproduktion nicht der Fall in Deutschland ist. Wenn nun bei dem Ausfall der Flächen im Zuckerrübenbau der Anbau von Getreide bevorzugt wird, wobei in erster Linie Weizen und Gerste in Frage kommen müssen, weil sie dadurch die Mengen berrington helfen, die sonst leider vom Ausland zu uns hereinkommen mußten, dann ist das richtig gehandelt. Gewinnt ist vor dem vermehrten Anbau von Daser hat Zuckerrüben. Das ist richtig, weil wir sonst einen zu starken Ackerüberfluß bekommen würden, der in der Welt überhaupt nicht den Absatz finden würde und sich ebenfalls als unrentabel gestalten würde. Daß in diesem Jahre, wo in Deutschland die Ackererträge viel größer waren, als die Statistik sie zu verzeichnen hatte, nicht eine sehr schlimme Preisstürze für Acker in Deutschland entstanden ist, verdankt man wohl allein dem Umstand, daß wir durch die überstarke Schweinehaltung gezwungen wurden, den Acker für diese in weitestgehendem Maße zur Ernährung für den Schweinebestand zu heranzuziehen, wenn dieser auch nicht als ein Vollertrag für Gerste und Roggen angesehen werden kann. So muß also ständig in Deutschland den Zeitverhältnissen nach auch im Ackerbau genaue Orientierung stattfinden, was früher nie der Fall war, weil eben ganz andere Verhältnisse, die mit den jetzigen überhaupt nicht vergleichbar sind, in der ganzen Welt vorherrschen.

Das Sommergetreide

macht noch immer seine Jugendentwicklung durch. Das heißt also, daß zunächst die Durchbildung des Wurzelnetzes in der Erde die Hauptaufgabe ist und erst später dann das Höhenwachstum in Frage kommt. Der feuchte Mai ist das richtige Wetter für die Entwicklung der Sommerfrühen. Es hat in diesen Tagen fast überall Regen in Deutschland gegeben. Dadurch ist der Saatensand wesentlich verbessert. Aber auch die Unkrautgefahr steigt dabei, und man muß ungenügend schnell handeln und überlegen, was man zur Vertilgung der großen Mißserzähl, die sich jetzt in Form von dem Unkrautkraut schnellstens einstellt für Abwehrmittel anwenden will und muß. Wer am raschesten zu handeln weiß, der hat gegenüber diesen Feinden, die durch ihr tiefgehendes Wurzelssystem und sonstigen Fähigkeiten sich zu ernähren und zu behaupten, weitgehende Vorteile vor den Kulturpflanzen haben, gewonnen. Vorbeugen ist sehr viel leichter und auch billiger als heilen. Die eben aufgelaufenen Unkrautpflanzen sind bei richtigem Wetter durch Eggen und Hacken noch schnell und leicht im Jugendstadium zu beseitigen, später aber bei dem ungenügender raschen Wachstum schwer und mit allerlei Geldstoffen, wo das Geld so sparlos ist, verbunden. Und dennoch steht man sich doch noch weit besser, als wenn man alles ohne Gegenmittel wachsen läßt. Schlimm sind ja auf Geest und Moor immer die Danneitel oder der Hohlzahn, der mit seinen breiten Wäutern die ganzen Getreidepflanzen bedeckt und namentlich auf saurem Boden vorzudringt. Auch Starnarum Weck, also Kriegerlilien, solches sind und vielfach auch der bekannte Seebird (Kredid, Krot und Krotte), während Kriegerlilien schon die Bodenläufe nicht mehr hebt. Hier ist die Wäutentilgung maßgebend, die eigentlich nicht über ihre richtige Wäuter außer den Keimblättern hinausgehen darf, wenn man schneller und vollen Erfolg bei der Bekämpfung haben will. Am günstigsten ist noch immer die Bekämpfung durch Herbizidmittel bei richtigem Wetter. Verpflanzung mit Giftwässern oder Kaphanit erfordert Maschinen und wirkt nicht bindend. Seber muß sich das günstigste für sich ausdenken, aber immer ist hier, wie überhaupt im Leben die erste Hilfe die unmissigste und von Erfolg begleitet.

Gesagt wird vielfach im ganzen Lande über starkes Auftreten des Drahtwurms im Sommergetreide. Das ist aber wohl eine Folge davon, daß soviel Umbruch von Grünlandflächen erfolgt ist und gerade in diesen sind sehr viel Drahtwürmer, wie das auch ja in sogenannten Klee-dreiecken mehr oder minder der Fall ist, da die Drahtwürmer in Quaden- und Kleeurzel im Winter das beste Futter finden.

Dagegen ist wenig zu machen; Kräftigung der Saaten, die unter Drahtwurmrast fränkelt oder eingehen wollen durch irgendwelche Strohstreuung, mondmal Dichten des Bodens, da der Drahtwurm nur lockeren Boden verträgt; selbst starke Raintigungen werden nicht von ihm vertragen.

Von jetzt bis etwa Mitte Mai ist beste

Kartoffelplanzzeit.

Die Kartoffel hat weitgehende Beachtung in diesem Jahre bei uns gefunden, und die Kartoffelandaubungen werden in ganz Deutschland wohl weitgehend vermehrt werden, einmal, weil der Bedarf an Spätkartoffeln wesentlich gestiegen ist und bis zu 40 Prozent mehr beträgt als in den letzten Jahren, und weil man für das Vieh auch nur durch die Kartoffeln auf leichtem Boden die größten Nährstoffmengen erzielen kann.

Die Deutsche Kartoffelbaugesellschaft e. V., Berlin, hat neuerdings ein Flugblatt herausgegeben über:

Die Pflanzweite der Kartoffeln.

Dieses Flugblatt kennzeichnet und registriert die wichtigsten Ergebnisse auf dem Gebiete des Kartoffelbaus seit Jahren und bietet uns also als Helfer eine sehr gute Anleitung zur Erzielung von Höchsterten für die verschiedenartigsten Zwecke. Ganze elf Jahre haben die mitgeteilten Verläufe auf diesem Gebiete gedauert. Im Flugblatt wird folgendes mitgeteilt:

Zur Erzielung von Höchsterten haben sich im Durchschnitt des Deutschen Reiches Standflächen je Staupe von 20 bis 25 Quadratmeter bei Spätkartoffeln und 16 bis 20 Quadratmeter bei Frühkartoffeln als notwendig erwiesen; besonders kartoffelreiche Spätkartoffeln verlangen Standflächen von 25 bis 30 Quadratmeter. Um eine gute Bearbeitung der Felder mit Gespannen zu ermöglichen, sind Reihenentfernungen von 50 bis 60 Zentimeter erforderlich. Hierbei werden im Gegenfall zu größeren Abständen die Erdbämme durch den Häufelflug nicht zu breit und zu hoch aufgeworfen, so daß die Erntearbeiten erleichtert werden. Auch im Interesse des Pflanzenwachses sind Reihenentfernungen von 50 bis 60 Zentimeter am besten geeignet. Dadurch wird nicht nur die Bekämpfung des Unkrautes zwischen den Reihen mittels Häufelflug und Zuel gewährleistet, sondern dieses wird auch auf dem Firt der Erdbämme durch Gebdeckung vernichtet. In gleicher Richtung wirkt sich eine enge Pflanzung in der Reihe, 30, 35 oder 40 Zentimeter aus; ein weiterer Vorteil bei in der Reihe enge stehenden Pflanzen besteht darin, daß frange Stauden von den gefunden leicht unterdrückt werden. Gleiche Pflanzweiten zwischen den Reihen und in der Reihe, sog. Quadratverbände, sind vom Standpunkt des Pflanzenwachses aus zu vermeiden. Nach verschiedentlichen Beobachtungen können sich die Kartoffelpflanzen dem Standraum weitgehend anpassen, so daß auch beim Langrechteckverband (50-60 x 30-45) eine völlige Beschattung des Feldes erreicht wird. Die Pflanzweiten müssen der Wichtigkeit der Sorten angepaßt sein; Kartoffeln mit schwachem Krautwuchs erfordern kleinere, solche mit stärkerem Wuchs größere Standflächen. Sorten mit langen Stolonen bzw. weitem Knollenanfang können größere Standräume besser ausnützen als solche mit kurzen Stolonen bzw. nekterartigem Knollenanfang. Auch Beschaffenheit und Größe des Pflanzgutes müssen entsprechende Berücksichtigung finden, schlechte und kleinere Knollen werden enger gepflanzt als gesundes und größeres Pflanzgut. Eine gewisse Rolle spielt der Verwendungszweck der Ernte. Zur Erzielung von Sp- und Pflanzkartoffeln sind kleinere Standflächen zu wählen, während bei Fabrik- und Futterkartoffeln größere Abstände in Betracht kommen. Bei günstigen Anbaubedingungen (Klima, Boden, Düngung) müssen größere Standflächen als unter ungünstigen Verhältnissen genommen werden.

Unter Berücksichtigung der vorstehend beschriebenen Versuchsergebnisse können folgende Pflanzweiten als zweckmäßig erachtet werden (die an erster Stelle genannte Zahl gibt jedesmal die Entfernung zwischen den Reihen, die zweite Zahl den Abstand in der Reihe an): Enge Pflanzung 50x35, 50x40 oder 60x30, bei Frühkartoffeln und schwachwüchsigen Spätkartoffeln mit schwachem Krautwuchs; mittelweite Pflanzung, 55x40, 60x35 oder 60x40, bei mittelstarkwüchsigen Spätkartoffeln; weite Pflanzung, 60x45 oder 60x50, bei starkwüchsigen Massen-Spätkartoffeln. Die angegebenen kleineren Pflanzweitenmaße gelten für mangelhafte und kleinere (40-50 Gr.) Pflanzkartoffeln, Anbau von Sp- und Pflanzkartoffeln, Kartoffeln mit dichtem, nekterartigem Ansatz, ungünstigen Anbaubedingungen; die größeren Maße bei ungewandtem und größerem (50 bis 60 Gr. und mehr) Saatgut, Fabrik- und Futterkartoffeln, Kartoffeln mit weitem Knollenanfang und günstigen Anbaubedingungen.

„Agrarpolitik ist Sache der gesamten Nation.“ Das ist nach dem Ausdruck von Schiele's Reichsminister für Ernährung heute der Fall. So dies es am letzten Donnerstag im Rundfunk.

Der Minister sprach sich für starken Schutz der Veredelungswirtschaft, namentlich also für die Stärkung der Volksernährung und Geflügelwirtschaft aus. Die Veredelungswirtschaft aus heimischer Produktion bindet neben dem Gartenbau eine sehr große Anzahl von heimischen Arbeitskräften, wenn sie rentabel ist. Die ganze Veredelungspolitik ist überhaupt unmöglich, wenn die Veredelungswirtschaft nicht den genügenden Schutz erhält und es möglich gemacht wird, daß das im Inlande erzeugte Futter auch später in der Veredelung den erforderlichen Preis erzielt.

Der Binnenmarkt muß auf alle Fälle gestärkt werden, damit die Kaufkraft des gesamten Volkes wieder steigt, wodurch die Arbeitslosigkeit zurückgeht. Siedlung ohne diese Vorbedingung hat heute keinen Zweck.

In Östpreußen kommen doch durch die Verhältnisse über 500 000 Hektar Kulturland zum Verfall.

Da es Eisen auf barem Gelde fehlt, und der Grund und Boden immer ein bleibendes Kapital darstellt, so müssen

Unfällen getroffen werden, daß, ähnlich wie bei der Einrichtung der Reutenmark, der Wert nicht inbarer deutscher Markt erscheint.

Nur auf solchem legalen Wege werden wir zur Mehrproduktion in Deutschland kommen, und dabei muß bei Stärkung des Binnenmarktes auch die Arbeitslosigkeit stark zurückgehen.

Die Milchwirtschaft

auf der Mannheimer Wanderausstellung
Dr. Weidemann, Vorstand der Verkaufsanstalt der landwirtschaftlichen Genossenschaften — Darmstadt

Die Ausstellung der D.M. in Mannheim (31. Mai bis 5. Juni 1932) soll wiederum den vielen Tausenden Besuchern aus Stadt und Land ein Bild geben von den Fortschritten, die die Landwirtschaft und die mit ihr aufs engste verbundene Industrie im Laufe der Jahre gemacht haben.

Auch die deutsche Milchwirtschaft wird auf der Ausstellung wiederum einen breiten Raum einnehmen. Etwa 556 Milchproben, 1147 Butterproben und 600 Käseproben, aus allen Teilen des Reiches werden zur Schau gelangen. Sämtliche Proben werden durch die berufensten und erfahrensten Sachleute auf Güte und Reinheit beurteilt und, soweit angängig, mit Preisen ausgezeichnet. Auch unsere einheimische Milchwirtschaft ist auf dieser Schau in farter Weise beteiligt.

Die Besucher der Ausstellung werden also Gelegenheit haben, zu sehen, daß auch in Deutschland, und insbesondere in unserer eigenen Heimat, Milch und Molkeerzeugnisse in einer Güte erzeugt und in Verkehr gebracht werden, die auch den verwöhnten Ansprüchen voll und ganz genügen dürfte. Markenbutter und Markenmilch, die Spitzenzeugnisse der milchwirtschaftlichen Veredelungswirtschaft, sind heute allenthalben erhältlich. Nach sachmännlicher Feststellung sind diese Erzeugnisse an Güte, Haltbarkeit, Wohlgeschmack und auch Festigkeit den besten ausländischen Erzeugnissen nicht nur gleichwertig, sondern überlegen — überlegen schon deshalb, weil sie in wesentlich früherem Zustand in den Besitz des Verbrauchers gelangen. Schon aus diesem Grunde liegt kein Grund vor, beim Einkauf von Molkeerzeugnissen ausländische Erzeugnisse zu bevorzugen. Weit wesentlicher ist jedoch, daß die immer noch in die Hunderte von Millionen gehenden Bezüge ausländischer Molkeerzeugnisse unsere Handelsbilanz auf das schwerste schädigen, Absatzstörungen und Vertriebserschwerungen bei der Landwirtschaft verursachen und deren Kaufkraft schwächen. Durch den vermehrten Verbrauch und die Bevorzugung einheimischer Erzeugnisse wird allen Gliedern der Volksgemeinschaft gebient. Eine der wesentlichsten Aufgaben der Wanderausstellungen ist es, unter der städtischen Bevölkerung in diesem Sinne um Verständnis für die Arbeit des Landvolkes zu werben.

Die Fütterung unserer Milchkuhe

Von Kontraktant Dr. Bobo Brandt

Die hohen Milchpreise nach dem Kriege weichen mit der Zunahme der Substanz immer mehr. Die Einfuhr von Milch und Molkeerzeugnissen ist im Verhältnis weniger zurückgegangen, trotzdem der Preis des Konsums von Monat zu Monat durch die Erwerbslosigkeit immer höher wird. Die Konsumtion der Margarine wird infolge verbesserter Güte und ihrer Preiswürdigkeit immer stärker und verdrängt die Butter immer mehr. Ein wirksamer Schutz ist nicht zu erhoffen. Wir müssen uns deshalb fragen: Hat es denn überhaupt noch einen Zweck, bei der intensiven Substanzhaltung zu bleiben, oder müssen wir zum extensiven Betrieb übergehen?

Die extensiv Fütterung muß einen beträchtlichen Rückschlag in den Milchleistungen bringen, daß die Fütterungsarbeit, die jetzt Jahren in jeder Beziehung zum Ausdruck gebracht ist, zu einem großen Teil zerstört würde. Ein Wiederbeginn der intensiven Fütterung könnte jene frühere höhere Leistung erst nach mehrjähriger Wiederkehr des Frühjahrs zurückbringen. Die Frage, ob intensive oder extensive Substanzhaltung bei den hohen Marktpreisen, Steuern und Kraftfutterkosten und den niedrigen Milchpreisen richtig ist, zwingt zu einer klaren Beantwortung. Bei der extensiv Fütterung will man an Arbeitskraft sparen und Kraftfutterausgaben möglichst vermeiden. Man glaubt so am billigsten zu füttern, wenn auch ein bedeutend niedriger Milchpreis dabei erzielt wird. Diese Fütterung bewirkt aber nicht die Genügnung der Milch, sondern führt das Gegenteil herbei. Der Grundriß, Gut füttern ist teuer, aber schlecht füttern ist noch viel teurer! findet auch heute noch seine Anwendung. Als Beispiel möchte ich anführen:

Milchertrag 30 Rg.	Milchertrag 6 Rg.
Etw. Stroh	Etw. Stroh
Erhaltungsbeford. 0,30 Rg.	0,30 Rg.
Bedarf 1/2 Milchzeug. 1,50 Rg.	6,0 Rg.
Davon Erhalt.futter 14,3 Pfr.	33,3 Pfr.

Das Erhaltungsfutter ist genau so groß, wenn die Kuh täglich nur 6 Kilogramm Milch gibt, als wenn sie 30 Kilogramm liefert. Die Kuh mit hohem Milchtrag braucht, wie das Beispiel zeigt, nur 1/2 der Erhaltungsbeford. und 1/3 der Strohmenge für die Fütterung aufzuwenden, während hierzu eine Kuh mit nur 6 Kilogramm Milch etwa die Hälfte Stroh und beinahe 4/5 der Strohmenge verwendet. Für die Erzeugung der Milch bleibt also ein um so größerer Anteil des Gesamtfutters,

Pferdezüchter! Führt eure Stuten zum Hengst!

Die alljährlich am 1. Dezember im ganzen Reich stattfindende Pferdeabgabe ist nicht nur ein beachtlicher Ertragsmesser für den augenblicklichen Bestand an Pferden, sondern sie erlaubt bei näherer Betrachtung auch Schlüsse über die nachrichtliche Befähigung der Pferdezeit in den nächsten Jahren.

In einem am 4. April gehaltenen Rundfunkvortrag wies der preussische Oberlandwirtschafter Ostermann darauf hin, daß die Gesamtzahl der Pferde in Deutschland 1931 im Vergleich zu 1920 gestiegen um rund 70.000 Stück oder 2 Prozent abgenommen habe. Der Rückgang in Preußen betrage nur 1,8 Prozent gegen 3,3 Prozent in Bayern. Er betonte, daß der Rückgang in Oldenburg und Württemberg am geringsten sei. Diese Feststellung ist für die Oberbürger Pferdezüchter sehr ermutlich. Tatsächlich ist der Pferdebestand im Landesgebiet Oldenburg im Vergleich der Jahre 1921 und 1930 nur um 366 Stück oder 0,8 Prozent, zurückgegangen.

Betrachtet man die bei der Abgabe festgestellten Altersklassen, so müssen diese Zahlen keine gewissenhaften Züchter nachdenklich stimmen. Hier können wir nämlich feststellen, daß der Pferdebestand in den Altersklassen bis zu drei Jahren einen Rückgang von 16,4 Prozent, von drei bis fünf Jahren einen Rückgang von 16,4 Prozent, von fünf bis neun Jahren einen Rückgang von 2,6 Prozent, und über neun Jahren eine Zunahme von 5,9 Prozent aufwies.

Ein Pferdezüchtergebiet wie Oldenburg, das hauptsächlich für die Pferdeausfuhr produziert, kann sich einen Rückgang von 16,4 Prozent in den für den Abgabeterminen Jahrgängen von drei bis fünf Jahren nicht erlauben, wenn es in der Rentabilität seiner Zucht nicht eines Tages einen schweren Schlag erhalten will. Die Schuld an dem hohen Rückgang liegt aber alleine darin, daß in den Jahren 1926 bis 1931 nicht genügend Stuten den Hengsten zugeführt wurden. Dies muß klar erkannt werden. Es ist doch heute fast ausschließlich so, daß im landwirtschaftlichen Betriebe die Pferdezeit noch der einjährige Zweig ist, bei dem für gutes Material auch noch verhältnismäßig gute Preise zu erzielen sind. „Gutes Material“ muß betont werden, denn geringes oder gar schlechtes Material ist nur schwer zu verkaufen oder unterkäuflich. Dies ist aber bei jeder Ware so.

Je höher man die Milchergiebigkeit zu steigern vermag. Einen gleichbringenden Erfolg in der Milchwirtschaft werden wir nur dann erzielen können, wenn wir die Milchmenge je Kuh steigern, nicht durch Vermehrung des Substantes. Der Unfollkostenanteil für 1 Kilogramm Milch muß dadurch herabgesetzt werden.

Um die großen Ausgaben an Kraftfuttermitteln einzuschränken, muß größter Wert auf reichliche Verwendung von gutem und einwertigem Heu und Stroh gegeben werden. Besonders möchte ich auf die Verwertung von Rüben hinweisen, die durch das Vegetations- bzw. Fruchtwasser reichhaltiger werden. Die Einweichezeit dieses Futters reicht nur für eine minimale Wärmegenerierung. Wir sind deshalb bestrebt, um eine Steigerung der Milchmenge herbeizuführen, Zulagen von Kraftfutter zu geben, die in geringer Raumabdeckung große Eiweißmengen enthalten. Von den Kraftfuttermitteln kommen in erster Linie die käuflichen Futtermittel in Frage, und zwar Sojabohnen, Sonnenblumen, Erdnüssen und Raumbühnen. Ferner die hochprozentigen Zellulose, wie Kaffee- und Kakaoschalen. Es ist zweckmäßig, das Kraftfutter in Mischungen zu verpacken, denn es ist schmackhafter. Die geeignete Ergänzung betr. des Nährstoffgehaltes, der Verdaulichkeit und der Wertigkeit spricht ebenfalls für das Gemisch. Als Mischung ist zu empfehlen: 2 Teile Sojabohnen, 1 Teil Sonnenblumen, 1 Teil Palmkernmehl, 1 Teil Kakaoschalen, 1 Teil Weizenkleie, 1 Teil Weizenmehl. Eine Zugabe der zu verarbeitenden Mengen dieses Gemisches ist leider nicht möglich, denn dieses richtet sich nach dem Nährstoffgehalt des Grundfutters und auch nach dem Betriebskapital des Besitzers.

Ausdrücklich bemerken möchte ich, daß nach den von mir angeführten Versuchen eine Kraftfuttermenge auch in heutiger Zeit noch reichlich ist, solange mit 1 Pfund Kraftfutter die Milchmenge noch um 1 Kilogramm Milch zu steigern ist. Ferner ist eine vorzeitige Folgerückbildung der intensiven Fütterung, daß mit einem Teil des Futters bis zum Jahr zu Jahr zu rechnen ist. Eine zeitliche Fütterung ist nur möglich, wenn der Landwirt Mitglied eines Kontrollvereins ist. Nur dann kann er sich genau von der Milchmenge und für eine hohe Milchleistung in der voraussichtlichen Zukunftperiode als die richtige mit 8 Wochen Dauer gezeigt. Mindestens die letzten 4 Wochen vor dem Kalben einfallen für die Vorbereitung der Kuh zur neuen Milchleistung des Kalbes und der Milchabgabe. Eine kleine Kraftfuttermenge ist in den letzten Tagen notwendig, um die Kuh an solches wieder zu gewöhnen. Die Kuh wird dadurch befähigt, nach dem Kalben größere Kraftfuttermengen nötig und ohne Schaden aufzunehmen. Diese Vorbereitungszeit ist von besonderem Wert auch für die Ertragssteigerung.

Der starke Rückgang in den Jahrgängen von ein bis fünf Jahren zeigt uns deutlich, daß der Nachschub an Pferden für die nächsten Jahre so gering ist, daß ein stark fühlbarer Mangel an Pferden eintreten muß, wenn bei einer, wenn auch nur geringen Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse die Betriebe in die Möglichkeit verweigert werden, ihre überalterten Pferde abzugeben, um sie durch jüngere zu ersetzen.

Der Pferdezüchterverband und alle zuständigen Organe der Oberbürger Pferdezeit haben schon seit Jahren keine sich bietende Gelegenheit vorübergehen lassen, um die Züchter darauf aufmerksam zu machen, daß jede gute Stute ein e in e m S e n g f t a u g e f ü h r t w e r d e n m u ß, u n d d u r c h d e r u n v e r m e i d l i c h e n P f e r d e n a p p a t t z u b e g e g n e n. E s i s t j e t z t d i e b e s t e Z e i t, d a ß j e d e r g e w i s s e n s c h a f t l i c h e Z ü c h t e r s i c h b e w e i s t, o b e r d i e m w o h l g e m e i n t e n N a t a u c h g e l o g t i s t. H e u t e b e f i e h t n o c h d i e M ö g l i c h k e i t d u r c h P r o d u k t i o n v o n g u t e n F ü l l e n d e m v o r z u b e u g e n, d a ß, w e n n d e r P f e r d e m a n g e l n o c h g r ö ß e r w e r d e n w i l l, d i e z u s t ä n d i g e n R e g i e r u n g s s t e l l e n s i c h g e n ö t i g s e h e n, d i e G r e n z e n z u ö f f n e n, d a s h e i ß t, d e n u n t e r d e n a l l e r g r ö ß t e n A n f r e n g u n g e n z u m S c h u t z d e r d e u t s c h e n W a r m b l u t z u t b i s h e r a u f r e d e r t e r h a l t e n e n Z o l l v o n 5 0 0 M z u l e n k e n. S o l t e d i e s e r F a l l e i n t r e t e n, s o w ä r e d a d u r c h d i e P f e r d e z u c h t s c h w e r g e s c h ä d i g t, d a s l e t z t e P l u s i n d e r h e u t i g e n R e c h n u n g d e s L a n d w i r t s e r l i e b t. W i r s e h e n a l s o, d a ß j e d e r P f e r d e z ü c h t e r z u s e i n e m T e i l e d i e V e r a n t w o r t u n g d a f ü r m i t t r ä g t, d a ß d i e v o r e r w ä h n t e n E v e n t u a l i t ä t e n n i c h t e i n t r e t e n.

Einwendungen der Züchter, daß sie in der heutigen geschwundenen Zeit die Stuten wegen der Anbringung der Deckelge keine Hengst zuführen, können nicht als stichhaltig anerkannt werden, zumal die Deckelge überall gesamt sind. Sollten dennoch aus diesem Grunde Stuten dem Hengst nicht zugeführt werden, so ist dies jedenfalls eine Sparmaßnahme im falschen Platz. Vergleichsweise könnte dann auch jeder Landwirt sagen, ich bestelle meinen Acker nicht, weil ich nicht weiß, was ich davon ernte.

Wohlan, ihr Pferdezüchter, laßt den Ruf einer Führer: „Pferdezüchter, führt eure Stuten zum Hengst!“ nicht wieder achtlos an euch vorbeiziehen!

R. Joseph.

Zum Schluß möchte ich noch näher auf die Verwertung von Mineralstoffen eingehen. Bei der Milchproduktion werden große Ansprüche an den Gehalt der Nahrung, insbesondere an Kalzium, Phosphorsäure und Kochsalz, gestellt. In 20 Kilogramm Milch sind ca. 36 Gramm Kalzium und 30 Gramm Phosphorsäure. Hierzu kommt der Bedarf im Erhaltungsfutter. Die Kuh vermag nicht aus dem Futter genügend Mineralien in der Säugetiermilch aufzunehmen, so daß in der ersten Zeit der Laktationsperiode ein beträchtlicher Verlust an Kalzium eintritt. Dem ist nur mit einer starken Zugabe von Kalzium abzuwehren. Man gibt den Tieren zweckmäßig 100 bis 250 Gramm täglich, und zwar ein Drittel Schlemmreife und zwei Drittel präzipitierten Phosphorsäurekalk in getrennten Mahlzeiten. Nicht zu vergessen ist der Nachschubbedarf, der mit einer Gabe von 30 Gramm täglich gesichert sein dürfte.

Zusammenfassend möchte ich nochmals bemerken, daß wir nur durch die intensive Fütterung gewinnbringende Erfolge zeitigen können und so die Milchmenge billiger zu produzieren ist. Nur dadurch, daß wir die Milchmenge je Kuh steigern und nicht durch Vermehrung des Substantes, kann die Milchwirtschaft heute noch eine Rente abwerfen.

Markt und Landwirtschaft

Von Kontraktant Dr. Kiefer, Berlin

Zu den Darbietungen, die von den Besuchern der Wanderausstellungen der D.M. mit besonderem Interesse betrachtet werden, gehört seit einigen Jahren die regelmäßig wiederkehrende Ausstellung „Markt und Landwirtschaft“. Diese sowohl für Erzeuger als auch für Verbraucher besonders wichtige Abteilung gewinnt in dem Maße an Bedeutung, in dem der deutsche Markt auf deutsche Erzeugnisse eingestellt wird und mit Rücksicht auf die allgemeinen Finanzverhältnisse immer stärker eingestellt werden muß. Dementsprechend hat auch die D.M. im Verein mit allen landwirtschaftlichen Körperschaften der Ausstellungsgemeinschaft „Markt und Landwirtschaft“ ihre besondere Beachtung geschenkt. Die Mannheimer Ausstellung (31. Mai bis 5. Juni) wird auf diesem Gebiete neue und besonders wesentliche Gesichtspunkte aufweisen, insofern, als sie an Hand sehr klarer Darstellungen zeigen wird, in welcher Weise die Landwirtschaft als Erzeuger die Marktverhältnisse zu ihren Gunsten auszugleichen in der Lage sind. Die Vorbereitungen zur Ausstellung haben erkennen lassen, daß es tatsächlich eine Vielzahl von Möglichkeiten gibt, mit deren Hilfe der landwirtschaftliche Erzeuger zu seinem eigenen Nutzen auf die Anforderungen des Marktes Rücksicht nehmen kann. In der Form einer großen Marktmesse wird gezeigt werden, in welchem Umfang die deutsche Erzeugung an der Versorgung des Volkes mit Lebensmitteln teilhat. Die Abteilung wird die Ueberzeugung, daß wir es geschafft! tragen, und sie wird beweisen, wie groß die Möglichkeiten für die Landwirtschaft bestehen, den gesamten binnenländischen

Geschmackserhöhung
Kostensenkung
Ihrer täglichen Tasse Kaffee

Das ist die große Wirkung der kleinen Preise Weber's

Je billiger der Kaffee, desto auffallender die „Weber's-Wirkung“!

Schon der erste Versuch wird's beweisen!

Bedarf an notwendigen Lebensbedürfnissen zu bedenken. In einer Reihe von Beispielen wird dann gezeigt, wie der Landwirt die Maßnahmen zur Verbesserung des Angebots wirtschaftlich richtig durchführen kann. Das gesamte Gebiet der Marktbeobachtung, Marktfinanzierung und der Preisberichterstattung, also das gesamte Gebiet der Unterrichtung über die Marktwirtschaftliche Lage wird in allgemein verständlicher Form aufgezeigt. Es wird nachgewiesen, unter welchen Verhältnissen die einzelnen Erzeugnisse gut und wann sie schlecht verwertet werden. Die Vertriebsstellen der Marktlage für die einzelnen Erzeugnisse in den verschiedenen Jahreszeiten geben dem Besucher der Ausstellung die Unterlage für die Einstellung seiner Erzeugung auf die jeweils günstigsten Preisverhältnisse. Kulturmaßnahmen für marktsfähige Feldfrüchte geben praktische Ratsschläge. Die im Laufe des letzten Jahres erlassenen gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere auf dem Milch- und Eiermarkt, bilden die Grundlage für die Ausstellung der Gruppe Landwirtschaft und Eier. Die Möglichkeit betriebstechnischer Verbilligungen und die betriebswirtschaftlich richtige Durchführung der Erzeugung wird an einer Reihe von Beispielen aus den verschiedenen Betriebszweigen des Ackerbaues, der Tierhaltung und des Spezialpflanzenbaues in sehr trefflicher Weise dargestellt.

So wird die Sonderausstellung „Markt und Landwirtschaft“ den Verbrauchern, den Erzeugern, den Kaufleuten, Lehrern und Schülern, den landwirtschaftlichen Beratern und den Landwirten selbst eine Fülle von Anregungen bieten, deren Ausprägung uns in der Landwirtschaft langsam, aber doch mit einer gewissen Sicherheit zur Befreiung des Marktes mit Qualitätsware führen wird.

Die Bienenzucht im Mai

Mai, der Bienenmonat, hat seinen Einzug gehalten und mit seinem Eintritt hat sich die Winterung für unsere Bienen auch gebildet. Die Natur entfaltet mit einem Schlage ihre Blütenpracht, Weidenblüten spenden Nektar in großer Menge, Stachelbeeren und Johannisbeeren den ersten Nektar, in kurzer Zeit folgt die Sophorale. Trotz des großen Nektarangebots im Vorjahre zeigen die Obstbäume vielfach wiederum großen Blütenanlass, und wenn die Witterung günstig ist, so finden die Bienen darin genügend die ersten arbeitsreichen Nektarplätze, die sie dann schnell vorwärtsbringen kann in ihrer Entwicklung.

Im März verloren die Völker viele Bienen, die warmen Sonnenstrahlen lodten sie ins freie, die eigenen Luftzüge ließen sie erstarren, und wie manches Bienenkind fand den Tod. Der Brutneilschlag tötete ganz, und auch sein Nachfolger, der bräunliche, falsche April, war den Bienen unangenehm und verhängte es, daß der Brutneilschlag nicht vorwärts kam. So kommt es, daß die meisten Völker vollsarm sind und Ende April nicht genügend Nachwuchs haben. Daher ran die ihnen jetzt gebotene Tracht, Nektar und Nektar, nicht voll ausgenutzt werden, dazu kommt noch, daß die letzten Überwinterer alten Bienen jetzt absterben. Die jungen erwachsenen Bienen sind in den ersten Wochen des Monats, indem sie Hausarbeit verrichten, dann werden Flugbienen daraus, die Nektar und Pollen eintragen sollen.

Der Futtervorrat ist recht knapp geworden und darum muß gefüttert werden. Sonig ist im Frühjahr das beste Bienenfutter, noch besser ist Stämpfbröckchen, der Pollen in großer Menge enthält, welches, Sonig oder Stämpfbröckchen, zeigen die Völker mäßig zum Brutneilschlag. In früherer Zeit, als es noch Wildweizen gab, war der dunkle Sonig dieser Pflanze ein bestes Reizmittel für die Bienen. Wer seinen Sonig zur Verfügung hat, muß Zuder nehmen, 2 Pfund mit 1 Liter Wasser gemischt, kann auch mit etwas Sonig vermischt werden, dann ist das Futter wertvoller als nur reine Zuderlösung. Am allgemeinen soll für uns Imker als Regel gelten, für den Winter als Winternahrung Zuderlösung, weil diese nur allein eine gute Überwinterung gewährt, für den Frühling möglichst Sonig oder beides gemischt.

Zudem macht die Zuderlösung den Imker große Sorgen, einmal, weil er so teuer ist und dann gibt es keinen steuerfreien Zuder. Trotz großer Bemühungen ist es noch nicht gelungen, die Bestimmungen der Verordnung über Zudersteuer für die diesjährige Frühjahrsfütterung zu beseitigen. Der Reichsminister der Finanzen läßt jetzt Verordnungsverfahren prüfen. Endet nicht fest, daß viele Völker jetzt infolge mangelhafter Fütterung zurückbleiben.

Um Unmengenverlusten zwischen Obstgärten und Imker nicht aufkommen zu lassen, sei die Witte ausgesprochen, die Obstbäume während der Blütezeit nicht zu spritzen mit ardenhaltigen Mitteln, weil die Bienen, die die Blüten besorgen, davon Schaden nehmen. Beide Berufsgruppen sind aufeinander angewiesen, ohne Obstbau kein Sonig, ohne Bienen kein Obst. In einem Kreise ist folgende Polizeiverordnung erlassen worden:

Im Goethelager haben gewiss viele Leser es so gemacht wie ich, daß man sich nicht mit bequemen, Aufsätze über Goethe zu lesen und Vorzüge über ihn zu hören, sondern daß man in der Stille seinen Goethe aus dem Bücherschrank oder von der Silberboxe nahm, wo er lange still und friedlich gestanden, und das eine oder andere seiner Verse wieder las. Beim Lesen fiel mir in den „Leiden des jungen Werther“ eine Stelle auf, die ich meinen lieben Gartenbauern nicht vorlesen möchte, da sie all die Freuden, die der Garten uns bietet, wunderbar schön zusammenfaßt. Die Stelle lautet:

„Wie wohl ist mir's, daß mein Herz die simple, harmlose Stimme des Menschen fühlen kann, der ein Krautkraut auf seinen Tisch bringt, das er selbst gezogen, und nun nicht den Kost allein, sondern all die guten Tugenden, den süßen Worten, die er ihm vorgesagt, die lieblichen Abende, da er ihn besaß, und da er an dem fortwährenden Wachstum seine Freude hatte, alle in einem Augenblicke wieder mitgenießt.“

„It das nicht dein Segel und empfindest? Er, Wollgang der Große, der alle Sitten und Tugenden des Lebens kenne, tritt er uns in solchen Worten nicht menschlich näher? Bieleicht noch mehr, wenn wir folgende Stelle aus „Werther“ lesen: „Wenn ich des Morgens mit Sonnenaufgang hinausgehe nach meinem Hofstern und dort im Wirtsgarten mit meine Zuderkühen selbst pflicke, mich hinziele, sie abschneide und dazwischen in meinem Homer lese, wenn ich in der kleinen Küche mit einem Topf wühle, mit Butter ansiehe, meine Schoten ans Feuer stelle, zudecke und mich dazu lege, sie managen, unzufrieden: da fällt ich so leicht, wie die übermühtigen Freier der Penelope. Ehen und Schweine schlachten, zerlegen und braten. Es ist nicht, das mich so mit einer Fülle, wahren Empfindung ausfüllte, als die Zuge patriarhalischen Lebens, die ich, Gott sei Dank! ohne Affektation in meine Lebensart verweben kann.“

Wir leben und erleben, daß der Dichter, der uns „Faust“, „Gomort“, „Hörsigens“ und viele andere Bücher hinterlassen hat, nicht immer vor seinem Schreibtisch lag und den Begehr tummelte, sondern zu Zeiten sich wie gewöhnliche Sterbliche beschäftigte. Beim Abziehen der Zuderkühen las er zwischen durch Homer's „Ilias“ und bereinigte das Studium der alten Klassiker mit allmählicher Arbeit. Auch in dieser Hinsicht möge er uns Vorbild sein, aber Mühsarbeit nicht das Gefügige zu vernachlässigen, das ihm als ein menschliches Gut ist immer. Wenn nicht zu viel Land, damit die Arbeit nicht in ein unaufhörliches Schöpfen ausartet, daß vielmehr auch noch Zeit verbleibt, geistige Interessen zu pflegen, ein gutes Buch zu lesen oder dergleichen.

Wenn anderen Lesern ein schönes Goethemotiv auffällt, das sich auf Gartenbau bezieht oder Freude an der Kultur zum Ausdruck bringt, bitte ich, es mit anderer Zustimmung gegeben, mit Angabe der Stelle, wo es steht. So möchte solche Stellen in diesem Jahre meinen Kritiken voranzuführen, gewissermaßen als Motto oder Leitpruch.

Nun zu unserem Gartenbau. Die Zuderkühen, die hier von Goethe genannt werden, sind bei uns in jederlands sehr beliebt und werden dort Haus der Haus angebau. In den anderen Teilen unseres Landes kennt man sie kaum. Wir haben sie mal angebaut, um sie kennen zu lernen, sind aber wieder bald abgekommen. Es hat eben jede Gegend ihre Eigentümlichkeit auch in Hinsicht auf den Geschmack. Obenwiegend, wie wir rheinisches Stielmaus und Küchlein als Delikatesse anbeihen, werden jene untern branten Kopf zu preisen sich gemüht finden.

Als ich im vorigen Artikel brachte, ließ ich Sonig selber zu pflanzen, lagte mir hinterher ein befreundeter Gärtner, ich hätte auch nur warmen Boden, Tomaten zu früh zu setzen. Ich dankte ihm für den guten Rat und möchte die Warnung um so mehr nachahmen, da schon an einigen Stellen Tomatenpflanzen fellegeben werden. Es ist noch zu früh; erst muß die Zeit der

Reichthümer herbei sein. Vor Mitte Mai sollte man sie nicht setzen. Tomaten sind Kinder sonigerer Regionen und vertragen keine kalte Winterung. Beim Kauf achte man darauf, daß man abgehärtete, kräftige Pflanzen bekommt, selbst wenn sie einige Pfennige teurer sein sollten. Am besten geben sie an sonnigen, geschützten Stellen, z. B. an der Südseite einer Wand. An windiger Stelle wird auf ganz freiem Boden erleben die Früchte später durch den Wind gar leicht zu bruchfallen, werden fleckig und faulen. Darum soll man auch gleich vom Anfang an einen festen Pfahl dabeistehen und sie gut anbinden.

Mitte Mai ist es Zeit, Gurken zu legen; das Beet muß jedoch vorher gut vorbereitet werden, wie ich vorigemal angab. Die meisten Leute machen den Fehler, daß sie die Gurken viel zu dicht pflanzen. Wenn man die Gurken dicht an dicht setzt, was entschieden zu viel ist. Man macht in der Mitte des Beetes mit dem Spaten oder mit der Sand alle 25 Zentimeter ein Gräbchen, 1 bis 2 Zentimeter tief, legt drei Kerne hinein und läßt nachher, wenn mehrere aufgegangen sind, nur eine Pflanze die kräftigste stehen. Dann erzielt man gesunde, kräftige Pflanzen, die reichlich Früchte tragen. In den Gegenden, wo Gurken sehr häufig gebaut werden, wie in Calne und Nienburg an der Saale, hat jede Pflanze auf dem Acker einen weiten Platz, wo sie sich nach allen Seiten ausbreiten kann. Wenn man so dicht pflanzt, wie es hier vielfach geschieht, hat man auf dem Beet ein Gewirr von dünnen Ranken schwächerer Pflanzen, die gegen unangenehme Winterüberwinterer und pflanzliche Schädlinge ebenfalls widerstandsfähig sind wie Menschen in überfüllten Wohnungen. In den Protektionswohnungen der Großstädte fordert die Tuberkulose die meisten Opfer, ähnlich wie 1892 die Cholera in Hamburg in den engen Zwielen, wo die Armen wohnten, am verberbersten auftrat. Zwischen Menschen und Pflanzen ist in dieser Hinsicht kein Unterschied.

Zum Bodenpflanzen ist es auch noch zu früh. Wenn einige Gartenfreunde in den ersten Tagen des Mai schon einige Versuchspflanzen gepflanzt haben, so ist das sicher nicht zu tadeln; allein mit der Hauptmasse warten man bis etwa Mitte Mai, je nach dem Wetter. Die Stangenbohnen sind meist früher, mit ihnen wartet man noch einige Tage länger. Bohnen müssen zuerst anpflanzen und ohne Stützung weiterwachsen, um so besser wird die Ernte. Nur die Prunfer sind robuster und können selbster pflanzt werden.

Die Saatbaufelle der Landwirtschaftskammer ist seit Jahren bemerkt, durch Untersuchungen die Sorten zu ermitteln bzw. heranzuzüchten, die für unsere Verhältnisse die besten sind. So wurden schon seit Jahren Kartoffeln in Musterbeeten angebaut, jedoch auf Moor- wie auf Sand- und Lehmböden, wohl 30 bis 40 Sorten, um in mehrjährigem Durchchnitt die ertragreichsten Sorten festzustellen. Ebenso mit allen anderen Früchten. Die immer höheren Ertragsverträge bedingten den guten Erfolg. In diesem Jahre hat die Kammer nun auch eine größere Anzahl von Kartoffelsorten an die Eingärtner zu dem gleichen Zwecke ausgegeben. Die Sorten werden unter Aufsicht der Kammer ausgepflanzt, im Laufe des Sommers wiederholt beobachtet, unter Aufsicht geerntet und vor allem auch auf Krebsfestigkeit geprüft, da sich ergeben hat, daß gerade in den Kleingärten der Krebs in den letzten Jahren sich stark ausgebreitet hat. Wenn ich an dieser Stelle der Kammer öffentlich den Dank ausspreche, daß sie sich für die Interessen der Kleingärtner und der landwirtschaftlichen Kleinrentner kümmert, werde ich damit die Blicke an die Kleingärtner, auch ihrerseits Beobachtungen anpflanzen über günstige und ungünstige Erträge, und sie mir mitteilen, damit alle davon lernen können. Um Fortschritte zu erzielen, müssen alle mitarbeiten.

3. 8.

den: „1. Im Interesse der Erhaltung der Bienen ist es verboten, mit ardenhaltigen Mitteln in die Wälder irgendeiner Dörftart zu spritzen. 2. Wälder, die in unmittelbarer Nähe der Bienenstände stehen, dürfen nur abends nach Beendigung des Fluges nach Beendigung mit dem Imker mit ardenhaltigen Mitteln bestrahlt werden. 3. Zuweilen sind unterliegen der Befragung nach dem Feld- und Volksgeheim. 4. Diese Verordnung trat am 16. April 1932 in Kraft.“ Bei beiderseitigem Entgegenkommen läßt sich die Sache leicht regeln.

Wenn nun der Mai das nachschob, was der April versäumt, so kann es vorkommen, daß gegen Ende die ersten Schwärme fallen. Zwar heißt ein alter Imkerpruch: „Der Schwärmezeit folgt keine Sonne.“ Im Frühjahr freibt jedes Volk nach der Größe der Vermehrung, die im Gartenstand den Höhepunkt erreicht. Die Bildung von neuen Kolonien ist ein Naturtrieb, der sich stets bei großer Volksstärke regt. Schwache

Völker schwärmen nicht. Der Schwärmezeit schwächt sich ein Volk in der Bzammtriebzeit, während ein auf der Höhe sich befindendes Volk darin Großes leisten kann. Nun ist zwischen Stabilität und Mobilität zu unterscheiden.

Bei den Mobilitäten kommt es in erster Linie darauf an, starke Völker zu schaffen und das Schwärmen zurückzuführen, damit sie zur Ruhe- und Winterzeit viele Flugbienen hinausjenden können. Dann ist auch Erfolg da und die Königshäuler kann dann in Tätigkeit treten. Bei dem Stabilität kann nur die Sonigernte im Herbst eintreten, doch sehe der Imker darauf, daß die Völker rechtzeitig zum Schwärmen gebracht werden und von einem Volke höchstens zwei Schwärme annehmen, mehr nicht.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die Verpflanzung nicht entfernt werden darf, denn die junge Brut braucht viel Wärme. R. 1. 5. 32.

8 Extra-Tage Seidener Pendelschirm 2.70 RM Lampen-Brunecker, Bleicherstraße 4-5 ORIGINAL Logizier Röhren- und Gurken KREHL handgeschmiedet Kein Guß! Nicht geschweißt od. gepreßt Seit 50 Jahren bewährt Fördern sie kostenlos die Lehrliche Schrift: „Verhaken u. Verzahn in einem Arbeitsgang“ B. G. LANGE LIEGNITZ / gegründet 1871 Auf unsern Rollern kannst wippen, doch an den Preis kann keiner tippen! Roller alle mit Gummi: 1.00, 2.00, 2.50, 3.00, 7.50, 9.00, 9.50, 10.80, 13.50, 15.00, 17.50 Clemens Flitzegrad u. Comp. RITTERSTR. 12-18 MÜHLENSTR. 1-2

Su sofort zu kaufen gesucht ein Zweifamilienhaus in Gochens klein. Anzahlung. Preis. m. Preis um 3.8 611 an die Gesellsch. d. Bl.

Nicht Großfreimmachen! Erst die neuen billigen Gardinen ansehen im Spitzenhaus Seelentfreund

Vermögensbilanz für den 31. Dezember 1931.

Table with 2 columns: Aktiva and Passiva. Aktiva: Kassenbestand 1211.24 RM, Guthaben 158.44, Guthaben 4376.97, Lagerbestand 1043.00, Wertpapiere 62.50, Guthaben 2010.00, Inventar 1.00. Passiva: 8863.85 RM. Geschäftsaufhaben d. Genoss. 262.00 RM, Nebenfonds 1866.50, Betriebsrücklage 4074.30, Rückbehalt aus Rücklage 1361.05.

Zahl der Genossen am 1. Januar 1931: 252, Zugang: 0, Abgang: 4, Zahl der Genossen am 31. Dezember 1931: 248. Osterburg, den 4. April 1932. Landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaft Osterburg, e. G. m. u. H. Der Vorstand: G. Stubr. R. Heint. Helm. S. Weinberg.

Einfamilienhaus

In best. Zustande, 5 Zimmer, Küche, Keller, Stall u. Zehnhof, 1/2 Hektar großer Garten, gelegen im Stadtwald Bürgerfeld, habe ich im Auftrag zum beliebigen Antritt, auf der Keiner Anzahlung, preiswert zu verkaufen. Georg Kimmann, Aktionär, Osterburg, Vermanstraße 49.

Die Mütter Milch für Ihre Küken

- so gesund
so wohlschmeckend
so kräftig
so gleichbleibend rein

Muskator

Zu beziehen durch: Landw. Zentralgenossenschaft Oldenburg Lager Oldenburg Landw. Bezugs- und Absatzgenossenschaft Landw. Bezugs- und Absatzgenossenschaft Eversten, Hauptstraße 39 Landw. Konsumverein Hatten Landw. Bezugs- und Absatzgenossenschaft Helle Landw. Bezugs- und Absatzgenossenschaft Osterdieck Landw. Bezugs- und Absatzgenossenschaft Osterburg Ein- und Verkaufsgenossenschaft Osterburg Landw. Konsumverein Wiefelstede Landw. Bezugs- und Absatzgenossenschaft Petersfeh Spär- und Darlehenskasse Streckermoor Landw. Konsumverein Wardenburg.

